

# Waldenburger



# Wochenblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeitzeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

**Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.**

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermisdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallerdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Erffürmung von Malancourt nebst den beiderseits anschließenden Verteidigungsstellungen.

### Neue Erfolge unserer Verbündeten im Görzischen.

**Erfolgreiche Fliiegerangriffe auf Balona. — Die Pariser Konferenz ein Eingeständnis der großen Schwäche der Entente. — Rücktritt des japanischen Kriegsministers Ota. — Legt der Präsident von China Juanschikai sein Amt nieder? — Starke Volksaufstände in Russland.**

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 31. März, vormittags.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

In vielen Abschnitten der Front lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit während des klaren Tages merklich auf.

Westlich der Maas wurden das Dorf Malancourt und die beiderseits anschließenden französischen Verteidigungsanlagen im Sturm genommen. Sechs Offiziere und 322 Mann sind unverwundet in unsere Hand gefallen. Auf dem Dünker ist die Lage unverändert; an den französischen Gräben südlich der Feste Douaumont entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Die Engländer hielten in Luftkämpfen in der Gegend von Arras und Bapaume drei Doppeldecker ein. Zwei von ihnen sind zerstört. Leutnant Jummelmann hat damit sein dreizehntes Flugzeug abgeschossen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen beschränkten sich auch gestern auf härtere Beschießung unserer Stellungen an der bisher angegriffenen Front.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Von der Westfront.

**Eindrücke eines holländischen Korrespondenten über das Ringen um Verdun.**

Die „Post. Btg.“ meldet aus Kristiania: Der Pariser Vertreter von „Nieuw-Rost“ dringt am 29. März über seinen Besuch an der Verdun-Front:

Kilometer über Kilometer hinter der Front dehnen sich die Verteidigungslinien aus. Selbst wenn wir voraussetzen, daß Verdun genommen wird, was ich für ausgeschlossen halte, werden die Deutschen auf neue Verteidigungslinien stoßen, auf eine nach der anderen. Auf jeder Anhöhe, an jedem Wege, überall sind gewaltige Munitionsvorräte, Kanonen aller Kaliber, Aeroplane, Stacheldraht, Minen. Die Hunderttausende von Soldaten sind ausgezeichnet bewaffnet. Für die Verproviantierung ist glänzend gesorgt. Die afrikanischen Truppen sind von der gleichen unüberwindlichen Kampflust besetzt wie die französischen. Ihr ständiges Flehen ist, die erste Linie geschickt zu werden. Von Bar-le-Duc bis Verdun ist ein einziges Militärlager. Neue Eisenbahnen sind gebaut, 20 000 Arbeiter sind Tag und Nacht mit dem Ausbessern der Wege beschäftigt. Tausende und Abertausende von Automobilen passieren nach allen Richtungen hin, alle gleichen Typs.

Der Korrespondent folgte dem Kampfe von der das Seiffort nahe umgebenden Höhe aus. Er sagt: Ich erlaube mir, wie klein im Grunde das Terrain ist, auf dem die große Verdun-Schlacht ausgetragen wird. Der Abstand zwischen Douaumont und der Pfeifferhöhe ist nicht größer als eine halbe Stunde Weges. Zwischen diesem

geringen Abstände befinden sich ein paar Schützengräben in französischem Besitz, was fast unfaßbar ist. Das Wichtigste, was die Deutschen erreichten, ist, daß Verdun im Feuerbereich ihrer Kanonen liegt. Wohl 400 Granaten trafen die Stadt in den letzten Wochen; seit Donnerstag fallen täglich Brandbomben in die Stadt. Während ich jetzt in Verdun war, fielen ungezählte Brandprojektilen in das Geschäftsviertel der Stadt. Man kann sich schwer etwas Traurigeres, als diese verlassen und zerstörte Stadt vorstellen. Man ist in einer sterbenden Stadt; aber ein Offizier sagte mir: „Das macht nichts, wenn Verdun nur nicht von den Deutschen genommen wird.“

#### Pariser Besorgnisse wegen Malancourt.

Gründlich widerlegten die braven deutschen Truppen von Malancourt die gestrigen Voraussetzungen der Sabasnote und einiger Fachkritiker, welche die Deutschen schon in einer Sackgasse verurteilt sahen. Heute, da der Norden und Nordwesten Malancourts den Franzosen abgerungen und ihre verzweifeltsten Gegenangriffe, besonders um das nördliche Malancourtortwerk, zurückgewiesen wurden, befundeten die Pariser Optimisten von gestern ernsthafte Besorgnisse wegen des Besitzes der Straße von Bèthincourt, sowie die Wirfungen, die weitere taktische Ausnützung des deutschen Geländegewinns für den Argonnensektor haben könnte. Hier seien der französischen Artillerie schon jetzt zweckdienliche Aufgaben zugewiesen worden.

#### Oberstleutnant Churchill.

Wie der „Post. Btg.“ aus Amsterdam gemeldet wird, veröffentlicht das englische Amtsblatt vom letzten Sonnabend die Beförderung des Majors Winston Churchill zum Oberstleutnant.

#### Die Engländer zwischen Yser und Somme.

Aus London, 31. März, berichtet die „Frankfurter Zeitung“: Der Londoner Korrespondent des Reuterbureaus im britischen Hauptquartier berichtet: Da die amtlichen Mitteilungen jetzt die Tatsache erwähnen, daß englische Truppen die französische Armee auf einem gewissen Frontabschnitt abgelöst haben, braucht man dieses interessante Ereignis nicht weiter geheim zu halten, da das Anwachsen der britischen Truppenbestände, sowie taktische Erwägungen diese Veränderung als durchführbar und auch als wünschenswert erscheinen lassen. Ein Hauptergebnis dieser Maßnahmen wäre, daß starke französische Kontingente in einem Augenblick verfügbar würden, wo ihre Anwesenheit in einem anderen Abschnitt für unsere Verbündeten besonderen Wert hätte. Die Engländer mögen heute etwa ein Viertel der Westfront zwischen Yser und Somme verteidigen.

#### Cadornas Unglücksfahrt auf der „Suffex“.

Bern, 31. März. Wie der Pariser Korrespondent des „Secolo“ zuverlässig erfahren haben will, hat sich Cadorna auf der „Suffex“ befunden. Nach dem Schiffbruch kehrte er nach London zu-

rück und reiste am 25. März neuerdings nach der belgischen Front. Dies erklärt auch die Verspätung Cadornas bei seiner Rückkehr nach Paris, wo er planmäßig beim Empfang am Lyoner Bahnhof hätte teilnehmen sollen.

### Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WB. Wien, 30. März.

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Stellenweise Vorpostenkämpfe.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen wurde wieder Tag und Nacht heftig gekämpft. Am Brückenkopf traten beiderseits starke Kräfte ins Gesecht. Unsere Truppen nahmen hier 350 Italiener, darunter 8 Offiziere, gefangen.

Im Abschnitte der Hochfläche von Doberdo war das Artilleriefeuer äußerst lebhaft. Auf den Höhen östlich von Selz wird um einige Gräben weiter gerungen. Ein Geschwader unserer Seeflugzeuge belegte die feindlichen Batterien an der Sdobbamündung ausgiebig mit Bomben. Im Zella-Plöden-Abschnitte, an der Dolomiten-Front und bei Riva Geschützschüsse.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

### Das östliche Kriegsgebiet.

Der furchtbar hartnäckige Widerstand der Deutschen.

Petersburg, 30. März. Der „Njetich“ erklärt, die deutschen Feldbefestigungen seien so stark, daß schon die Annäherung an sie eine schwierige Aufgabe sei. Deshalb seien Panzer nötig, um die russischen Angriffe verstärken zu können. Besonders auf der Front des Generals Gwert sei der deutsche Widerstand furchtbar hartnäckig.

Der „Nationalzeitung“ wird von der russischen Grenze unter dem 30. März berichtet: Der bekannte Militärkritiker des „Ruskoje Slowo“, Oberst Michailowski, schreibt in einer längeren Betrachtung über die russische Offensive, daß die russischen Sturmtruppen Erfolge errungen haben, die zwar sehr erfreulich, aber nicht über den lokalen Abschnitt hinausgekommen sind. Wenn es geglückt wäre, durch sämtliche Linien zu stoßen, so hätte Wilna und die deutsche Dünaburg-Linie erheblich gefährdet werden können. Es habe den Anschein, daß das Ergebnis der großen sich entwickelnden Kämpfe nicht befriedigen werde, daß sich die strategische Lage nur dann verändern könne, wenn die Franzosen und Engländer an der ganzen Front zu gleicher Zeit zum Angriffe übergingen. Ferner fehlt eine durchgreifende italienische Offensive, die die ganzen Reserven der Oesterreicher festsetzt.



**Jauch-Beizig.** Sämtliche Lehrer der Gemeinde Neudorf gefallen. Von einem eigenartig traurigen Geschie ist Neudorf bei Brück betroffen worden. Alle fünf Lehrer, die in den letzten Jahren dort angestellt waren, sind ein Opfer des Weltkrieges geworden.

**Ragnit.** Eine Ostpreußenhilfe aus Amerika. Die Stadt Gmünn hat sich entschlossen, das von den Russen schwer heimgesuchte ostpreussische Städtchen Ragnit allein wieder aufzubauen und hat als ersten Anfang hierzu bereits 350 000 Mk. zur Verfügung gestellt.

## Der neutrale Balkan.

### Rumäniens Anschlussbestrebungen an Bulgarien.

Aus Budapest, 30. März, berichtet die „Deutsche Kriegszeitung“: Privatberichte melden aus Sofia: Der rumänische Gesandte, der dieser Tage zurückgekehrt ist, erschien in einer Sonderaudienz bei König Ferdinand, die 1 1/2 Stunden währte. Später hatte er eine Beratung mit Nadoslawow. Der rumänische Gesandte ist von seiner Regierung angewiesen, der bulgarischen Regierung mitzuteilen, daß die rumänische Regierung in höchstem Maße die Bestrebungen zur Erhebung des herzlichen Verhältnisses, das zwischen beiden Staaten besteht, verurteilt und ihrerseits ein enges Band zwischen beiden Regierungen für notwendig hält.

### Deutscher Protest in Athen.

L.-U. Wie gemeldet, hat eine Abteilung englischer Marineoffiziere deutsche und österreichische Kapitane von demobilisierten, im griechischen Hafen von Patras liegenden Schiffen verhaftet. Gegen diesen neuen Gewaltakt der Engländer hat die deutsche Regierung, wie die „Post“ erfährt, in Athen Protest eingelegt.

## Die Pariser Konferenz

### ein Eingeständnis der großen Schwäche der Entente.

WB. Bern, 30. März. Ueber den Eindruck der Pariser Konferenz bei den Neutralen schreibt das „Berliner Tagblatt“ u. a.: Die Wirkung wird eine ganz andere sein, als die geschichtliche Regisseure in Paris erwarten. Aus dem Gabe, den Krieg bis zum Sieg der gemeinsamen Sache fortzusetzen, werden wirklich Neutrale nicht das Bewußtsein der Kraft herauslesen, sondern wieder einmal an Hand der authentischen, nicht abzuleugnenden Kundgebung feststellen, welcher der mörderische Krieg noch immer kein Ende nimmt. Seitens der Zentralmächte wurde klar und deutlich gesagt, daß sie zum Frieden bereit sind, wenn der Feind die militärische Lage anerkennt und das Friedenswort ausspricht. Daß die Konsequenz der erwähnten Ankündigung auf deutscher Seite das Erlöschen jeder verjöhnlichen Gesinnung sein muß, und daß die Ansprüche der Friedensbedingungen damit immer härter werden müssen und niemand mehr berechtigt sein wird, den Deutschen Vorwürfe zu machen, wenn sie jetzt nur an die völlige Ausnützung ihres Sieges denken, ist wohl die zweite Lehre aus der Pariser Konferenz. Vor allem muß die Konferenz, die als Werkzeug des Sieges gelten möchte, als Eingeständnis der großen Schwäche der Ententemächte wirken. Nach dem fast zweijährigen Kriege müssen die Alliierten erst gemeinsam nach Einheit der militärischen Aktion und in langen, mühsamen Beratungen suchen, um endlich den Erfolg zu suchen, der ihnen beharrlich verweigert ist. Ein krasseres Eingeständnis der Unterlegenheit und Schwäche der Entente ist kaum denkbar. Nichts regt so sehr zur Bewunderung der Geschlossenheit, Zielstrebigkeit und absoluten Einheit der deutschen politischen und militärischen Leitung an, als gerade die Pariser Konferenz, denn während man in der ganzen Welt das sichere Gefühl hat, daß die deutsche Politik und Heeresleitung genau wissen, was sie wollen und über Mittel verfügen, ihrem Willen Geltung zu verschaffen, muß erst jetzt in einer bunten Versammlung Klarheit darüber gesucht werden, was die Ententeländer wollen, und nach Mitteln geforscht werden, um diesen unklaren, vielköpfigen Willen zu einer Aktion zusammenzufassen.

## Aus England.

Ein deutscher Marineleutnant im Gefängnis. Die „B. Z. a. M.“ meldet aus Amsterdam: Leutnant zur See Freiherr von Grote, vom Panzerkreuzer „Gneisenau“, der aus dem Gefangenenerlager bei Liverpool zu entkommen versuchte, wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt und ins Militärgefängnis übergeführt. Auch die Zuteilung freier. In Dundee streifen die Zuteilung. Der Geschäftsgang war in letzter Zeit sehr lebhaft. Der Grund für den Streik sind höhere Lohnforderungen. Etwa 25 000 Männer und Frauen haben die Arbeit niedergelegt, und die „Times“

teilt mit, daß mehrere Arbeiter ihrem Beispiel folgen werden.

**Zurückhaltung von Schweizer Arbeitern in England.** Die Schweizer Arbeitervereinigungen haben, wie schon kurz gemeldet, ihre Mitglieder zur größten Vorsicht beim Abschluß von Arbeitsverträgen nach dem Ausland, besonders nach England, ermahnt. Zahlreichen Schweizer Arbeitern, die aus England wegen Einberufung zum Militärdienst oder wegen Familienangelegenheiten oder wegen Nichtzustagens der Arbeit nach der Heimat zurückkehren wollten, wurde, der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge, der Entlassungsschein in England verweigert. Sie wurden in England unter dem Vorwand zurückgehalten, sie hätten Geheimnisse der Fabrikation im Innern gelernt, die nicht preisgegeben werden dürften. Daher könnten sie vor Ende des Krieges nicht aus England herausgelassen werden.

## Die Gärung in Irland.

Aus Amsterdam, 20. März, erfährt die „B. Z. a. M.“: In mehreren Hafenstädten Irlands ist es zu ähnlichen Unruhen gekommen wie in Dublin, wobei das irische Militär sich überall passiv verhielt. Der Transportarbeiterverband Irlands hat in zahlreichen Versammlungen die Bevölkerung aufgefordert, sich dem englischen Militär, das man gegen die irische Bevölkerung verwenden will, zu widersetzen. Der Verband verbreitete in Irland große Massen von Propagandaschriften, in denen die Iren aufgefordert werden, sich unter keinen Umständen für das englische Heer zu melden. Ferner müßten die irischen Arbeiter höhere Löhne verlangen, weil sie jetzt überall Arbeiten für englische Kapitalisten leisten. Die Unterdrückung des irischen Volkes müsse jetzt gerächt werden. Irland müsse nach dem Kriege politisch frei sein. Die Maßnahmen der Behörden gegen die Iren wurden von Arbeitern mit Waffen in der Hand verhindert. Die Abfertigung der Schiffe in den Häfen erleidet durch diese Vorgänge große Verzögerungen.

## Rußlands Mißtrauen gegen Schweden.

Von der russischen Grenze, 30. März, wird der „Nationalzeitung“ berichtet: Der „Dem“ wirft die folgende Frage auf, was Schweden tun werde, wenn es den Deutschen doch irgendwie gelingen sollte, über die Dinnlinie hinauszukommen und den Vormarsch gegen Petersburg anzutreten. Der militärische Mitarbeiter dieses Blattes ist der Ansicht, daß Schweden wohl kaum in diesem Falle seine bisherige Haltung bewahren werde. Es sei heute mehr als zweifelhaft, daß Schweden bei einem deutschen Vormarsch gegen Petersburg gleichgültiger Zuschauer bleiben werde. Den Vorkäufen in Schweden müsse man in Rußland das größte Augenmerk schenken; denn Schweden bilde das nordische Rumänien und sei für Rußland ebenso wichtig wie Rumänien selbst. Das Blatt erklärt, daß man in Schweden die neu einsetzenden Kämpfe an der Ostfront mit größter Spannung verfolge. Man dürfe nicht übersehen, daß die aktivistische Strömung in Schweden noch immer im Wachsen begriffen sei. Zwar habe die schwedische Regierung erklärt, an der neutralen Haltung festhalten zu wollen. Aber in Petersburg habe man Kenntnis davon, daß diese Neutralität keine endgültige sei, und gegebenenfalls anzuknicken der Zentralmächte aufgegeben werden könne. Schweden ist heute ein unsicherer Faktor bei aller Freundschaft, die das russische Volk und die verantwortlichen Kreise Rußlands für Schweden empfinden. Man müsse in Rußland hoch auf der Hut sein, und sich für jede Möglichkeit sichern.

## Große Menterei in Sidney.

Die „B. Z. a. M.“ meldet aus San Francisco: Der aus Australien eingetroffene amerikanische Dampfer „Sonoma“ überbrachte Einzelheiten über eine Massenmenterei australischer Soldaten, die sich vom 14. bis 16. Februar in den Truppenlagern bei Sidney abspielte. Als Grund wird die Ermehrung der Exzesse der australischen Soldaten bei den Dardanellen und scharfe Strafen gegen australische Freiwilliche in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 15. Februar besetzten 18 000 erst kürzlich eingekleidete Soldaten den Bahnhof des Vororts Liverpool bei Sidney und verhinderten die Abfahrt der Züge. Am nächsten Morgen führten die Exzessanten nach Sidney und den Nachbarstädten, wo sie länger als 24 Stunden wie die Banditen haunten. Es gelang schließlich, der Aufrührer Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufrührer getötet und verwundet waren.

## Der endgültige Verzicht auf eine Zollunion.

DDA. Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Wien: Vor einigen Tagen hielt die Handelskammer in Brinn eine Sitzung ab, in der der Präsident Freiherr von Haupt, der sich in handelspolitischen Kreisen Oesterreichs großen Ansehens erfreut, eine eingehende Darstellung des künftigen wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gab. Er machte dabei die bemerkenswerte Äußerung, der Gedanke einer Zollunion, der in der ersten Begeisterung des Krieges aufgetaucht sei, wäre jetzt mit Rücksicht auf die unüberwindlichen Schwierigkeiten, welche sich ihm in der Verschiedenheit der wirtschaftlichen Verhältnisse in den in Betracht kommenden Staaten entgegenstellten, endgültig fallen gelassen. Alle fachverständigen Kreise in Deutschland, Oesterreich und Ungarn, die sich mit den wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Reiche beschäftigten, lehnten eine Zollunion grundsätzlich ab. Auch eine gegenseitige Verordnung durch Verabstimmung der Zollsätze ist nach Ansicht des Präsidenten von Haupt nicht das ausschlaggebende Moment für eine wirtschaftliche Annäherung, sondern bildet nur neben anderen Maßnahmen einen Teil derselben. Nach seiner Ansicht kommt eine viel größere Bedeutung allen gesetzlichen Maßnahmen zu, die geeignet sind, den materiellen und geistigen

Verkehr zwischen den drei Staaten zu erleichtern und zu fördern und die Produktionsverhältnisse in denselben, soweit sie nicht von den natürlichen Bedingungen abhängig sind, auf eine möglichst gleiche Grundlage zu stellen. Die Verschiedenheit der Steuergesetzgebung bewirkt Ungleichheiten in den Produktionskosten, die durch Zölle ausgeglichen werden müssen. Der Redner hielt es in erster Linie für erforderlich, die gesamte gewerbliche Gesetzgebung Oesterreichs mit der Deutschlands in Uebereinstimmung zu bringen. Ebenso wie es möglich gewesen ist, ein gemeinsames Wechselrecht zu schaffen, so müssen auch die Arbeiterschutzgesetze, das Aktienrecht, die direkten und indirekten Steuern nach gleichen Grundsätzen in beiden Reichs umgestaltet werden. Die Frage der wirtschaftlichen Annäherung an Deutschland ist mithin für Oesterreich weniger eine Frage der Zollsätze als eine Frage des Zusammenschlusses auf dem Gebiet der Gesetzgebung und der Verkehrspolitik; von einer solchen Annäherung hat Oesterreich eine Kräftigung und Belebung des ganzen Wirtschaftskörpers zu erwarten. (B. g.)

## Letzte Nachrichten.

### Ablehnung des Berliner Kriegsetats durch die Sozialisten.

Berlin, 31. März. Wie die Morgenblätter melden, hat die Gemüthlichkeit, die seit Kriegsbeginn in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung herrschte, gestern einen Miß erhalten. Während die Sozialdemokraten bei dem ersten Kriegsetat ihre Zustimmung gaben, lehnten sie gestern den zweiten wegen der Gaspreiserhöhung ab.

### Die Inlandspreise für Kali.

WB. Berlin, 30. März. (Amtlich.) Nach der in der heutigen Sitzung des Bundesrates angenommenen Verordnung bleiben die in der Novelle zum Kaltegesetz vom 7. September vorigen Jahres festgesetzten Inlandspreise für Kali vorläufig auch über den 31. März 1916 als den in der Novelle festgesetzten Termin hinaus bis auf weiteres in Kraft.

### Madenen in Sofia.

WB. Sofia, 30. März. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Generalfeldmarschall von Madenen ist heute mittag aus Konstantinopel hier eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern des Hofes empfangen. Der Generalfeldmarschall fuhr zum königlichen Palaste, wo er als Gast des Königs abstieg. Um 12 1/2 Uhr mittags nahmen der König und der Generalfeldmarschall gemeinsam das Frühstück, worauf Madenen den Besuch des Ministerpräsidenten Nadoslawow empfing. Um 6 Uhr abends reiste Madenen ins Hauptquartier ab. Der König begleitete ihn zum Bahnhof.

## Starke Volksaufstände in Rußland.

Berlin, 31. März. Nach dem „L.-U.“ bringt man in eingeweihten Kreisen Kopenhagens das Ausbleiben der Blätter aus Rußland in den letzten Tagen und die Absetzung des Kriegsministers mit starken Volksaufständen in Zusammenhang. Der Prozeß gegen Suhomlinow und der Choschlow-Standal scheinen immer größere Kreise zu ziehen.

### Salandra und Sonnino wieder in Rom.

WB. Rom, 31. März. Salandra und Sonnino sind Donnerstag abend nach Rom zurückgekehrt.

### Norwegische Geldforderungen für militärische Zwecke.

WB. Kristiania, 30. März. (Norwegisches Telegramm-Bureau.) Die Einbringung einer Vorlage betreffend einen außerordentlichen Verteidigungskredit wird demnächst erwartet. „Altenposten“ zufolge handelt es sich um 14 Millionen Kronen, davon drei für Marine- und elf Millionen für Heereszwecke.

### Zwei verhaftete englische Streikantistler.

WB. London, 30. März. (Reuter.) In Glasgow sind zwei hervorragende Sozialisten unter der Verhaftung verhaftet worden, den Streik unter den Munitionsarbeitern hervorgerufen zu haben.

### Rücktritt des japanischen Kriegsministers Oka.

WB. Tokio, 31. März. (Agence Havas.) Kriegsminister General Oka ist zurückgetreten. Das Amt führt sein Stellvertreter General Oshima.

### Präsident von Ojima Juanshikait legt sein Amt nieder.

WB. Tokio, 31. März. Nach brieflichen Berichten aus Peking und Shanghai soll der Rücktritt Juanshikait bevorstehen. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich der Vizepräsident Lihuanghung.

### Wettervorausage für den 1. April.

Heiter, am Tage wärmer.

## Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e. G. m. b. H.

Gegründet 1860.

- Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : :
- Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen und gelosten Effekten. : : :
- Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen.
- An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc.
- Kostenfreie Vermittlung von Zahlungen an Kriegsgefangene.



Den Heldentod fürs Vaterland fand am 22. März auf dem westlichen Kriegsschauplatz

der Lehrer

## Franz Stephan,

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

In treuer Pflichterfüllung ist er hingeshieden. Freiwillig hatte er sich seinem Kompagnieführer als Befehlüberbringer zur Verfügung gestellt. Im schwersten Artilleriefeuer blieb er ihm treulich zur Seite und starb mit ihm den Tod fürs Vaterland.

Der Dahingeshiedene war seinen Schülern ein warmerherziger Lehrer und seinen Mitarbeitern durch sein sonniges Wesen und seine echte Kollegialität ein ihnen lieb und teuer gewordener Freund. Auch der unterzeichnete Verein, dessen treues und eifriges Mitglied er war, betrauert aufrichtig seinen Heimgang.

Das Andenken des Tapferen werden stets in hohen Ehren halten

Waldenburg, den 31. März 1916.

Das Kollegium  
der katbol. Knaben-schule.

Der Waldenburger  
Lehrer-Gesang-Verein.



## Nachruf.

Am 22. d. Mts. fand im Alter von 33 Jahren unser wertestes Mitglied,

der Lehrer

## Herr Franz Stephan

aus Waldenburg,

auf einem freiwilligen Dienstgange vor Verdun den Heldentod.

Seine Vereins- und Freundestreue, sein goldener Humor, sein lebenswürdiges Wesen sichern ihm in unseren Herzen eine bleibende Stätte.

Waldenburg, den 31. März 1916.

Der Verein katholischer Lehrer von Waldenburg und Umgegend.

Weese, Vorsitzender.

Für die überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme bei der Beerdigung unseres teuren, unvergesslichen Entschlafenen, des

## Berghauer's Reinhold Heinrich,

sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank.

Waldenburg, Reichenbach, Berlin, Leipzig.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hochfeinen  
Apfelwein,  
Heidelbeerwein,  
Stachelbeerwein,  
Johannisbeerwein  
empfiehlt  
Franz Koch.

Schuhhaus Wollner,  
Waldenburg,  
gegr. 1883 — Fernruf 145,  
Charlottenbrunner Straße 18  
und Kaiser-Wilhelm-Platz 9,  
eigene Werkstatt,  
führt gute preiswerte  
Schuhwaren!

Schützt  
die Feldgrauen  
durch die  
seit 25 Jahren bestbewährten  
Kaiser-Brust-  
Caramellen  
zu 3 Tannen.  
Millionen gebrauchen sie  
gegen

## Husten

Geislerleit, Verschleimung,  
Katarrh, schmerzenden Hals,  
Reuchhusten, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen  
jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugnisse von  
Ärzten und Privaten  
verbürgen den sicheren Erfolg.  
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.  
Zu haben in Apotheken, sowie bei  
Carl Anders, Falkenberg &  
Raschko, Franz Koch, Ger-  
mania-Drog., Josef Assmann,  
Drog. z. Hasen in Waldenburg,  
O. Kuttig in Weißstein, Herm.  
Asch in Ob. Waldenburg, Franz  
Koch, Fr. Kammel, Wilh. Nafe,  
Drog. Glück auf in Hermsdorf,  
A. W. Haenel in Dittersbach,  
Aug. Wiedemann, Verkaufshaus,  
in Dittmannsdorf, Hermann  
Appelt, Kaufmann in Seiten-  
dorf, Emil Hillmann, Gustav  
Köhler in Neußendorf, Julius  
Müller in Salzbrunn, Köhler, A.  
Weißstein, Hermsdorf, J. G.  
Gross in Altwasser, Oskar  
Dierig, Neu Craußendorf.

## Hermannstraße Nr. 27

zu vermieten:  
3 mal 2 Stuben, Küche, Entree  
und Beigelaß sofort,  
1 schöne Wohnung, Stube, Küche  
und Entree, im Vorderhaus  
ab 1. April,  
1 schöne Wohnung, 3 Stuben,  
Kabinett, Küche und Entree,  
ab 1. Juli.

Bittner, II.

Die von mir innehabende  
Wohnung:

4 Stuben und Küche  
ist per 1. Juli ex. ev. auch  
eher zu vermieten.  
Emil Nerlich,  
Albertstraße 7.

Große Stube u. Küche, sowie  
einzelne Stube, Hinterhaus,  
bald oder 1. Juli zu beziehen  
Sonnenplatz 5, 1 Etz.  
Möbl. Zimmer z. v. Ring 12, II, r.

ff. Liegnitzer Sauerkraut,  
sowie  
feinste saure Gurken  
empfiehlt  
Friedrich Kammel.

Fürsorgestelle für Alkoholranke.  
Sprechstunden (während des Krieges): Mittwoch vorm. 9-10 und  
nachm. 5-8 Uhr, Mühlenstraße 25, I.  
Unentgeltliche Raterteilung. Größte Bercksichtigtheit.

## Evangelischer Bund.

Am Sonntag den 2. April, abends 8 Uhr, findet  
im Saale der „Herberge zur Heimat“ ein

## Bereinsabend

statt. Missionar A. John aus Indien wird über die  
Zustände dieses Landes während des Krieges und  
über seine Erlebnisse in der Kriegsgefangenschaft berichten.  
Eintritt frei. Der Vorstand. Link, Prof.

## Zum Besten der Kriegswohlfahrtspflege!

Gemischter Chor und Lehrer-Gesang-Verein.

Leitung: Kantor M. Hellwig.

Freitag den 7. April 1916, abends 7 1/2 Uhr, in der „Gorkauer Halle“:

## „Der Messias“ von Haendel.

Oratorium für 4 Solostimmen, Chor und Orchester.

Die Gutscheine für die Aufführung sind vom 1. April  
ab in Seibt's Buchhandlung gegen num. Eintrittskarten  
umzutauschen.

An der Abendkasse haben Gutscheine keine Gültigkeit.

## Oeffentliche Generalprobe

Donnerstag den 6. April c., abends 8 Uhr.

Num. Eintrittskarten zu 1.75 Mk. und 1.25 Mk.  
in Zipter's Buchhandlung, Gartenstraße 25.

## Achtung!!! Telegramm!!! Gerichtskretscham, Steingrund.

Sonntag den 2. April 1916:

Auf allgemeinen Wunsch und in Anbetracht des kolossalen Er-  
folges der am Sonntag den 5. März in meiner Brauerei in  
Dittmannsdorf stattgefundenen

## großen Varietee-Vorstellung

nochmalige Wiederholung derselben in meinem obengenannten  
Etablissement in Steingrund, mit hochinteressantem, neuem, ab-  
wechslungsreichem Programm, ausgeführt von den erstklassigen  
vielfach bekannten Universal-Variete-Artisten

Lotte und Hans Pfeiffer aus Breslau,

unter Mitwirkung des beliebtesten Salon-Humoristen Max Severin.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

Möbl. Zimmer (pr. Nr. 10 Wk.)  
bald z. verm. Mühlenstr. 19, I

rdl. möbl. Zimmer bald zu  
verm. Gottesb. Str. 21, III

l. möbliertes Zimmer bald  
zu beziehen Cochiusstr. 6.

Möbl. Zimmer f. 1-2 Pers. bald  
zu bez. Mühlenstr. 37, II, I.

Möbl. Zimmer zu vermieten  
Töpferstr. 21, part., r.

Freundl. möbl. Zimmer an  
Herrn oder Dame z. verm.  
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

rdl. möbl. Zimmer z. verm.  
Hofstraße 10, III.

1 gut möbl. Vorderzimmer  
per 1. April zu vermieten.  
Paulde, Gartenstraße 25.

Möbl. Zimmer zu vermieten  
Albertstraße 12, I.

Gut möbliertes 2-jenstiges  
Vorderzimmer bald zu ver-  
mieten Freiburger Str. 5, II, r.

Mitt. Stubenkollege gesucht  
Hofstr. 8, part., sep. Eing.

1 freundl. Stube u. 1 fl. Stube  
bald zu beziehen Dittersbach,  
Hauptstr. 2, bei Witr. Heinzel.

Eine Wohnung (2 Zimmer m.  
Küche) bald oder 1. Juli zu  
beziehen Weißstein, Hauptstr. 134,  
an Hans-Heinrich-Schacht.

Möbliertes Zimmer 1. April  
zu bez. Ob. Waldenburg,  
Mittelstraße 5.

Besseres Vogts 7. Herren-Ob.  
Waldenburg, Chauffee-str. 8a.

## Jugendwehr-Kompanie Ober Waldenburg.

Nächste Übung: Sonntag den  
2. April 1916, nachm. 2 Uhr,  
beim Gasthof „zum Ferdinand-  
schacht“.

Zahlreiches und pünktliches Er-  
scheinen ist erwünscht.

## Bäcker-, Pfefferkuchler- und Konditor-Innung zu Waldenburg.

## Das Quartal

findet Dienstag den 18. April,  
nachmittags 2 Uhr, in der Her-  
berge zur Heimat statt. Die  
Anmeldungen der Beihilfinge zum  
Freisprechen oder zur Aufnahme  
sind bis zum 9. April bei dem  
Obermeister Kimpfisch anzu-  
melden. Spätere Anmeldungen  
können nicht berücksichtigt werden.  
Der Vorstand.

## Stadtheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Sonntag den 2. April 1916:

Mit jubelndem Vacherfolge  
überall gegeben!

## Die Welt ohne Männer.

Einzige Aufführung!

Anfang 8 Uhr. Ende 3/11 Uhr.

Gardinen!

Steppdecken!

## Preiswert

sind noch meine

## Frühjahrs-Neuheiten

in

Damen-Kostümen, Blusen, Röcken,  
Jacketts, Herren- u. Burschen-Anzügen.

Rabattmarken!

## Max Holzer,

Waldenburg, Friedländer Straße.

Bettdecken!

Teppiche!

Sonntige 3-Zimmer-Wohnung  
mit Beigelaß gesucht. An-  
gebote mit Preis unter M. M. 100  
an die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Stuben, zusammenhängend,  
bald zu bez. Mühlenstr. 26.

Sonntige 2-jenstige Stube  
per 1. Juli zu vermieten.  
Rich. Jäger, „Alte Sonne“.

2 Stuben, Küche und Entree,  
1. Etage Scharnhorststraße 3,  
billig zu vermieten. Näheres  
durch Ernst Vogt, Töpferstr. 31.

2 Zimmer, vornh., 1. Juli z. bez.  
3. erf. Friedländerstr. 15, I.

Eine Stube 2. Juli zu be-  
ziehen Cochiusstraße 6.

## Provinzielles.

### Warnung vor Kleiderauffäufem.

W.B. (Amtlich.) Wie aus verschiedenen Presse-Notizen hervorgeht, versuchen Händler Kleider und andere Stoffe aufzulaufen, die nicht unter die Beschlagnahme fallen. Vielfach bieten sie den Kleinhändlern hohe Preise, um dadurch die Waren an sich zu bringen. Daher wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Kleinhändler die freigegebenen Vorräte nur unmittelbar an Verbraucher in Mengen unter einem halben Stüd bzw. einem halben Duzend veräußern darf, und zwar nur zu dem Verkaufspreise, der den zuletzt vor dem 1. Februar erzielten Preis nicht übersteigt. Die Kleinhändler, die entgegen diesen Vorschriften Waren an aufkaufende Händler abgeben, haben die sofortige Enteignung der von der Beschlagnahme freien Warenvorräte zu gewärtigen und laufen Gefahr, auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen bestraft zu werden. Andererseits müssen es die Kleinhändler als ihre Pflicht betrachten, bei dem Auftauchen derartiger Aufkäufer der zuständigen Polizeibehörde unverzüglich davon Nachricht zu geben.

**Breslau, 31. März.** Die schlesischen Sozialdemokraten zur Parteipaltung. In der Breslauer „Volkswacht“ erscheint ein „Die Bezirksleitungen der schlesischen Sozialdemokratie“ unterschriebener Aufruf, der zur Bewahrung der Einheit in der Partei mahnt. Es heißt darin u. a.: „Wir wenden aber auch darüber einig sein, daß wir, nachdem der Krieg einmal ausgebrochen war und nicht mehr abgewendet werden konnte, nichts anderes tun dürfen, als uns auf die Seite unseres Landes und unserer kämpfenden Brüder stellen! Daß jeder von uns nach seinen Kräften und seiner besten Einsicht bemüht sein mußte, die Wiederkehr des Friedens zu fördern! Damit erfüllten wir unsere höchste Pflicht als Sozialdemokraten! — Gewiß kommt die Zeit, in der wir wieder ringen werden mit den politischen und wirtschaftlichen Gegnern im eigenen Lande um den Anteil an den Gütern des Lebens, in der wir unsere alten Kämpfe führen, um die Fahne des Sozialismus hoch zu halten! Wenn die Gefahr vorüber sein wird und der Bürgerfriede fällt, dann kann sich die schlesische Sozialdemokratie, von drei mächtigen Feinden umringt, am allerwenigsten den Duzus eines Bruderkrieges leisten. Mag das in Berlin oder Leipzig oder irgendeinem Bezirk des Reiches anders sein, bei uns heißt das Interesse des Proletariats den eisernen Zusammenhalt der Gleichgesinnten!“

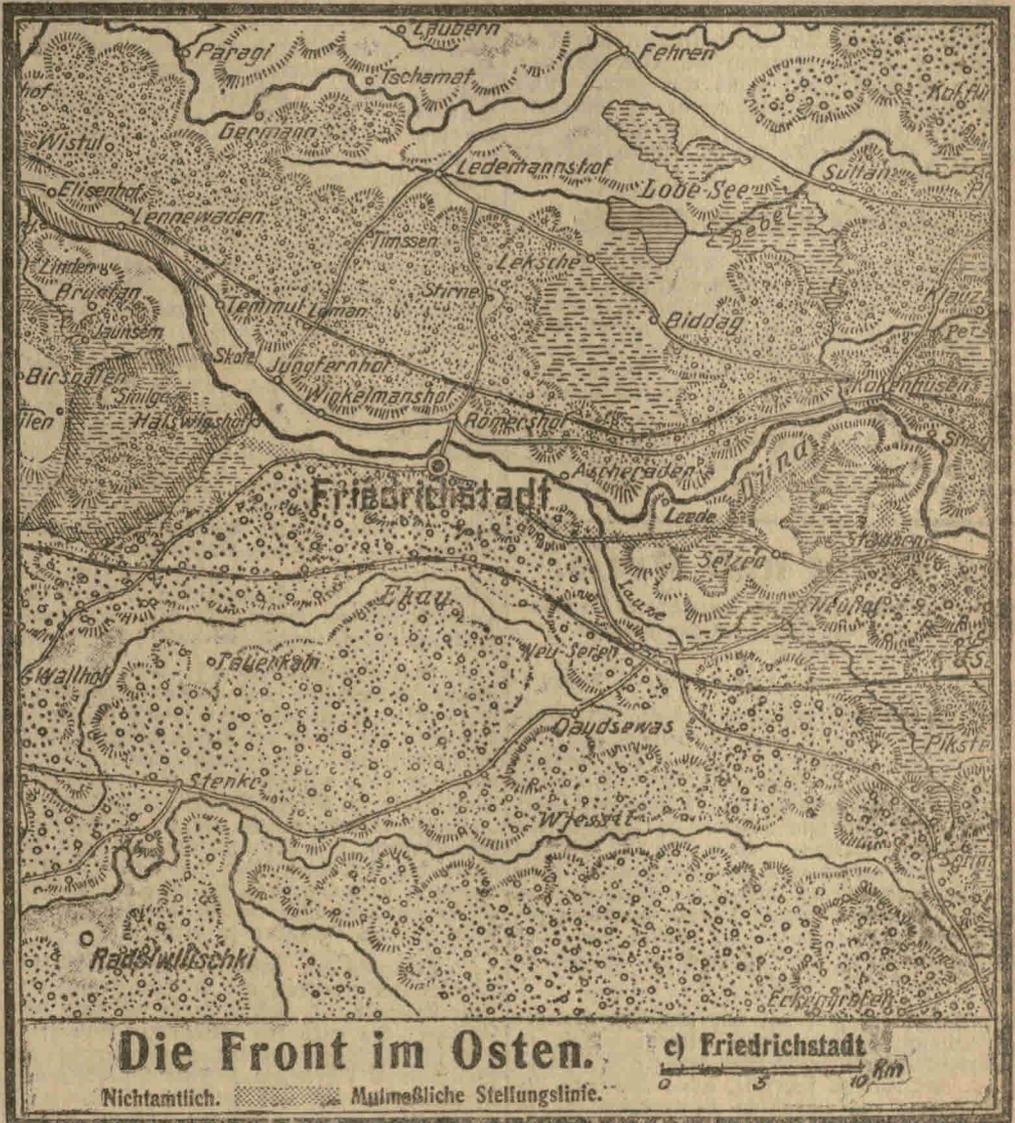
**Siechberg.** Bei der Feuerwehrrübung tödlich verunglückt. Als der Schornsteinfegermeister Rüscher bei der Feuerwehrrübung mit einer Leiter am Steigerturm hantierte, stürzte er ab und fiel so unglücklich, daß er einen doppelseitigen Schädelbruch davontrug und sofort tot war.

**Greiffenberg.** Schredlicher Unglücksfall. Der Landsturmmann Hermann Wagenknecht von hier hatte anlässlich der Konfirmation seiner Tochter Urlaub erhalten. Auf der Rückfahrt zu seinem Truppenstell kam er beim Aussteigen auf einer Station unter die Räder des Zuges und wurde von diesen erfasst und zermalmt. Der Verunglückte hinterläßt mit der Frau drei erwachsene Kinder.

**Glogau.** Gemeinschaft im Leben und Sterben. Nachstehender Vorfall trug sich in Kaufschütz zu. Die Anverwandten waren bereits zu der Beerdigung des im Alter von 85 Jahren verstorbenen Hausbesizers Weis erschienen, als gegen 2 Uhr nachmittags plötzlich dessen hochbetagte Ehefrau jedenfalls infolge der Aufregung verstarb. Nunmehr sind die beiden Eheleute, die 44 Jahre hindurch gemeinsam gelebt haben, auch im Tode vereint.

**Beuthen OS.** Personalnachrichten. Der Berginspektor, Bergrat Mann vom Steinkohlenbergwerk König OS., ist zum Bergrevierbeamten des Reviers Süd Beuthen (Amtsbez. Beuthen) ernannt worden. Der Berginspektor Brunner vom Bergrevier Süd Beuthen ist an das Bergrevier Süd Rattowitz (Amtsbez. Rattowitz) versetzt worden.

**Gleiwitz.** Der Wahlverein der Fortschrittlichen Volkspartei hielt am Mittwoch in Gleiwitz einen Vortragsabend ab. Chefredakteur Dr. Dehle (Breslau) sprach über das Thema: „Was lehrt uns der Krieg?“ Er begann seinen Vortrag, so berichtet der „Oberschles. Wanderer“, mit der bemerkenswerten Aeußerung, daß aus der Krieg ebensowenig Vorteile bringen werde, wie unseren Gegnern, daß selbst die Vorteile, die der siegreiche Ausgang des Krieges bringe, weniger Gewinn als Last sein würden, eine Quelle neuer Sorgen und neuer Arbeit. Sodann kam der Redner auf die Wirkung zu sprechen, die der Krieg auf die liberale Auffassung ausübt; er stellte fest, daß die idealen Zielgänge der Partei, anderwärts durch die Ereignisse des Krieges, dieselben geblieben sind. Die kommunistische Lebensführung sei in ihrem Augenblickswert von beispiellosem Nutzen; es sei jedoch wohl kaum zu wünschen, daß sie nach dem Kriege fortbestünde. Die Vorurteile gegen die Landwirtschaft müßten beseitigt werden und die Partei müsse in Zukunft der landwirtschaftlichen Bevölkerung und ihren Wirtschaftsinteressen erhöhte Aufmerksamkeit widmen. Die lebhafteste Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen über die U-Boot-Frage und unser Ver-



hältnisse zu Amerika. Alle Parteien seien einer Meinung, daß sich Deutschland die U-Bootwaffe nicht entwinden lassen dürfe. Die Streitfrage sei lediglich der Grad der Schärfe. Wilson werde nach Lage der Dinge gezwungen sein, sich einer anderen Formart Deutschland gegenüber zu verhalten.

**Neustadt OS. Nord im Walde.** Aus Wachtel-Lunzendorf wird dem „Neust. Anz.“ berichtet: Gestern nachmittag war die Schuhmacherfrau Marie Gajche in den Wald gegangen, um dürres Holz zu lesen. Als sie zur gewohnten Stunde nicht heimkehrte, wollte ihr der Gatte nachzugehen, kam aber fruchtlos zurück. Als er nun gestern früh mit Nachbarn wieder in den Wald ging, um seine Frau zu suchen, fanden sie dieselbe im Dominialwalde, unweit der Stadtgrenze, leblos, mit Keilspitz zugehauen, am Boden liegen. Der Hals war mit einem Tuche fest zugeschnürt, daselbe mit einem Doppeltknoten versehen, der Mund voll Blut. Auch sonstige Merkmale sind vorhanden, welche mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß ein Lustmord vorliegt. Die Ermordete war 30 Jahre alt und ist Mutter mehrerer unversorgter Kinder.

### Eine Rundgebung Oesterreich-Schlesiens.

In Troppau fand ein von 23 Städten Oesterreich-Schlesiens beschickter Schlesiener Städtetag statt, der eine Entschliebung annahm, in der die Regierung aufgefordert wird, alle Vorbereitungen für eine wirtschaftliche Einigung mit Deutschland einzuleiten, damit dieser noch vor Friedensschluß sichergestellt werde. Dieser wirtschaftliche Zusammenschluß soll als Staatsgrundgesetz allen Zufälligkeiten der innerpolitischen Lage, wenn nicht für immer, so doch für möglichst lange Zeit, entzogen sein. Der Städtetag sandte an Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm Huldigungstelegramme ab. (Schl. Ztg.)

### Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Schiffsbezeichnungen Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 31. März.

\* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Befördert: Vize-Wachmeister Feuerlein beim Staffelschiffe 513 zum Leutnant des Landw.-Trains 1. Aufg. — Der Zeichenlehrer der Waldenburger Realschule, Herr Rudolf Kramarczyk, der seinerzeit als Kriegsfreiwilliger in das Heer eintrat, ist zum Leutnant der Reserve der Pioniere befördert worden. Herr Rudolf Kramarczyk ist als zukunftsreicher Maler unseres Waldenburger Gebirges und als Führer der Waldenburger Wandervogel weiteren Kreisen bekannt geworden. — Fahnenjunker Hubert Tobias, zweiter Sohn des Pfarrers Tobias, ist zum Fähnrich im Infanterie-Regiment 158 befördert worden.

\* (Den Heidentod.) fand auf dem westlichen Kriegsschauplatz der im 34. Lebensjahre stehende Lehrer an der hiesigen katholischen Knabenschule Franz Stephan. Er war zu Ledersdorf, Kreis Striegau, geboren, absolvierte das katholische Lehrer-Seminar zu Ratibor und trat nach mehrjähriger Amtstätigkeit in Polnisch-Neukirch, Kreis Cosel, am 1. Juli 1910 in den hiesigen Schuldienst.

□ (Kreisstag.) Unter dem Vorsitz des Hgl. Landrats Freiherrn v. Zedlitz wurde heute vormittag ein Kreisstag abgehalten. Den 1. Punkt der Tagesordnung bildeten die Vorlegung der Wahlverhandlungen über die im November v. J. stattgehabten Kreisstags-Ergänzungswahlen in den Wahlverbänden der größeren ländlichen Grundbesitzer, der Landgemeinden und der Städte. Die Gültigkeit dieser Wahlen wurde anerkannt; neu gewählt sind die Gutsbesitzer Wilhelm Scharf (Neuzendorf) und Fabrikbesitzer Eugen Schachtel (Charlottenbrunn). 2. Die Mehrausgaben gegen den Voranschlag für 1914 in Höhe von 6192,32 Mk., denen eine Mehreinnahme von 684,41 Mk. gegenübersteht, wurden nachträglich genehmigt; bezüglich der Kreislohnunterschiedsrechnung für 1914 wurde die Entlastung erteilt. 3. Nach dem Rechnungsabschlusse der Kreisparlasse für das Jahr 1915 beträgt der Rechnungüberschuss rund 72 000 Mk., wovon nach § 27 der Satzungen die Hälfte mit rund 36 000 Mk. zu gemeinnützigen Zwecken des Kreises Verwendung finden kann. Da der Reservefonds mehr als 5 Prozent der Einlagen summe beträgt, so kann die Hälfte der im Rechnungsjahr 1915 aufgelaufenen Zinsen dieses Fonds ebenfalls zu gemeinnützigen Zwecken verwendet werden. Die Hälfte der 20 634 Mk. betragenden Zinsen, mit 10 300 Mk. angenommen, soll hierfür mit verwendet werden, zusammen also 46 300 Mk. Es wurde vorbehaltlich der Genehmigung des Regierungspräsidenten beschlossen, den Rechnungsjahresüberschuss von 46 300 Mk. zur Deckung des gleichen Betrages für die Kreisbehörden zu verwenden. 4. Zugestimmt wurde der Verwendung eines Teils des Bestandes der bei der Kreisparlasse errichteten Uberschusskasse in Höhe von 28 800,39 Mk. zu gemeinnützigen Zwecken. 5. Bezüglich der Kreisparlassenrechnung für 1914 wurde die Entlastung erteilt. 6. Zur Bestreitung der vom Kreise als Versicherungsverband zu zahlenden Kriegsfamilienunterstützungen wurde die Aufnahme eines weiteren Wechfeldarlehens bis zur Höhe von 3 000 000 Mk. bei der Kommunalkreditbank oder einem anderen zur Vergabe der Summe bereiten Geldinstitut beschlossen und der Kreisparlasse zur Vereinbarung der näheren Bedingungen wegen Verzinzung, Mitzahlung usw. ermächtigt. Nach den von den Gemeinden eingereichten Monatsnachweisungen sind bis Ende Februar 1916 seit Kriegsbeginn 4 752 748 Mk. Kriegsfamilienunterstützungen gezahlt worden; der gegenwärtige Monatsbedarf beträgt rund 335 000 Mk. 8. Nachträglich bewilligt wurden die Mittel für die Aufstellung der neuen Kircheneinrichtung im Kreisrettungshaus Ober Hermsdorf bis zum Betrage von 3000 Mk. 9. Genehmigt wurde das Ruhegehalt des Chausseeaufsehers Sichte vom 1. April d. J. ab. 10. Der Kreishaushalts-Voranschlag für das Rechnungsjahr 1916 wurde in der Hauptverwaltung auf 954 000 Mk., in der Nebenfondsverwaltung auf 5894,46 Mk. festgestellt. Nach dem festgesetzten Etat ist für 1916 die Erhebung von 45 Prozent Zuschlag zu dem maßgebenden Staatssteuersoll als Kreis- und Provinzialabgabe erforderlich. 11. Zugestimmt wurde dem Antrage des Kreisparlasses: die Chaussee Reinswaldau-Steinart, deren Unterhaltung dem Kreise Waldenburg obliegt, als Kunststraße staatlich anzuerkennen bzw. ihr die fiskalischen Vorrechte zu verleihen. Der Kreisparlasse wurde mit der weiteren Erledigung der Sache beauftragt. 12. Bezüglich der Amtsvorsteher der Amtsbezirke Donnerau, Ober Wülfegiersdorf und Reinswaldau wurden insoweit Abwärts ihrer Amtszeit wie bisher die Notwendigkeit kommissarischer Bezeichnung anerkannt; ebenso geschieht dies für den Amtsbezirk Göttersdorf. Als Amtsvorsteher-Stellvertreter bezgl. der Amtsbezirke Donnerau, Zellhammer und Reinswaldau wurden gewählt der Gemeindevorsteher Kunert (Donnerau), Gemeindefassen-Rendant Seinelt (Zellhammer) und Fabrikbesitzer Hugo Gierisch (Dörnhau). 13. Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete die Wahl der Vertrauensmänner für die Ausschüsse zur Bildung der Schöffens- und Geschworenenslisten für das Jahr 1917 bei den Amtsgerichten Waldenburg, Gottesberg, Friedland, Nieder Wülfegiersdorf und Freiburg gemäß Nr. 40 des Gerichtsverfassungsgesetzes vom 24. April 1878. Die bisherigen Vertrauensmänner wurden einstimmig wiedergewählt.

\* (Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.) Die Inhaber von Losen zu genannter Lotterie weisen wir auf das Inserat in heutiger Nummer d. Bl. hin, nach welchem die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse bis spätestens nächsten Montag abend 6 Uhr zu geschehen hat.

\* (Die Nagelungsfeier des „Eisernen Bergmannes“) hat insoweit eine Aenderung erfahren, daß am 1. April nicht die Waldenburger Bergkapelle, sondern die Militärkapelle des Infanterie-Regiments Nr. 10 von 11 Uhr bis mittags 1 1/2 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr spielen wird. Am Sonntag den 2. April wird dafür die Waldenburger Bergkapelle von vormittags 10 1/2 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr spielen.

\* (Kanalisationsverband.) In der Sitzung des Verbandsausschusses des Kanalisationsverbandes am 30. d. Mts. wurde über den Stand der Hausanschlüsse und über den Stand der Verbandskasse, sowie über die Vorarbeiten zur Errichtung einer Fettgewinnungsanlage Bericht erstattet. Die durch Erneuerung einer Kanalstrecke in Nieder Hermsdorf entstandenen Mehrausgaben wurden ebenso wie die Kosten für die Wiederherstellung der Behranlagen im Laibebach an der Kläranlage bewilligt. Der Haushaltungsplan für 1916 wurde in Einklang und Ausgabe auf 80 000 Mk. festgesetzt und beschlossen, die Verbandsbeiträge in gleicher Höhe wie im Vorjahre zu erheben.

\* (Evangelischer Bund.) Am Sonntag abend wird hier im Herbergsaal ein Missionar aus Indien über seine Erlebnisse in diesem Lande während des Krieges sprechen. So wird den Bewohnern unserer Stadt die Möglichkeit geboten werden, zum erstenmal von einem Augen- und Ohrenzeugen über die jetzigen Zustände in diesem reichen und wichtigen Bestium Englands etwas Genaueres zu erfahren. (Siehe Anzeige.)

\* (Quartal der Maurer- und Zimmerer-Jungung.) Am Donnerstag nachmittag fand im Hotel „zum schwarzen Hock“ zu Waldenburg das Frühjahrs-Quartal der „Maurer- und Zimmerer-Jungung in Gottesberg“ unter Vorsitz des Obermeisters Baumeisters C. Jäger statt. Nach Vornahme der erforderlichen Ergänzungswahlen erfolgte die Prüfung der Nachrechnung, die Erteilung der Entlastung für den Rechnungsführer und die Genehmigung des vorgelegten Haushaltungsplanes für das Jahr 1916. Für 25-jährige treue Dienstleistung wurden die Gesellen Josef Maimald und Heinrich Scholz, ersterer bei Maurer- und Zimmermeister Grosser in Friedland, letzterer bei Maurermeister Henning in Hausdorf befähigt, mit einem Diplom und einem Geldgeschenk ausgezeichnet.

— (Die Handelsschule des Kaufmännischen Vereins) hatte am Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Aula der evangelischen Volksschule ihre Schlußfeier und die Entlassung der Schüler der 1. Klasse. Es waren vom Kuratorium Stadtrat Schulz und Stadtvorsteher Neuh und aus der Kaufmannschaft die Herren Töply und Brod anwesend. Eröffnet wurde die Feier mit dem Riede „Großer Gott, wir loben dich“. Darauf erstattete Rektor Krause als Leiter der Schule den 41. Jahresbericht. Die Schule umfaßt 3 Stufen zu je 4 Klassen und zählte im Schuljahr 1915/16 215 Schüler, gegen 238 im Vorjahre. Der Schlußbestand betrug 204 Schüler. Von dem aus 6 Lehrkräften bestehenden Lehrerkollegium stehen 4 im Felde; an der Schule tätig sind nur Rektor Krause und Lehrer Maetsche. Als Hilfskraft wurde Vorschullehrer Baum gewonnen und nach seiner Einziehung Lehrer Rixdorf, der früher schon an der Schule gewirkt hat. Nach den Weihnachtserferien trat noch Vizeallehrer Docter vertretungsweise in das Lehrerkollegium ein. Die ärztliche Ueberwachung der Schüler unterstand dem stellvertretenden Stadtdr. Quack, der auch zwei belehrende Vorträge aus der Hygiene hielt. Die Jugendpflege übernahm an Stelle des auf dem Felde der Ehre gefallenen Herrn Anders Herr Galle. Die Teilnahme an den Übungen der Jugendkompanie ist durch die Aufnahme des Turnunterrichts in den Lehrplan der Anstalt jedem Schüler zur Pflicht gemacht. Nach dem Jahresbericht hielt der Leiter der Schule eine Ansprache, der er das Bibelwort „Sei getreu bis in den Tod!“ zugrunde legte. Unter dem Hinweis auf die Treue unserer tapferen Kämpfer, unter denen auch eine Anzahl Handelsschüler freiten und fielen, ermahnte er die jungen Leute zur Treue in der Pflichterfüllung bis ans Lebensende, zur Treue im Verufe des Kaufmannes, auch dann, wenn die Anerkennung ausbleibt. Der Treue bedürfe es auch in der Arbeit am eignen Ich. Nimmer vergesse man letzten Endes der Treue im Glauben gegen Gott. Dieser Glaube sei un-

tere mächtigste Waffe im heutigen Ringen mit einer Anzahl von Feinden. Stadtrat Schulz dankte dem Redner und gemahnte die Schüler daran, den ewen an sie gerichteten trefflichen Worten stets eingedenk zu sein. Den Scheidenden wünschte er namens des Kuratoriums der Handelsschule Glück auf den weiteren Lebensweg und ermunterte sie zur regen Fortbildung auf der durch die Schule gebotenen Grundlage. Nachdem Stadtrat Schulz noch den Lehrkräften für ihre treue Arbeit gedankt, wandte er sich an Lehrer Maetsche, der am 1. April d. J. auf eine 25-jährige Amtstätigkeit zurückblickt, und wünschte ihm namens der Schüler weiterhin Erfolge in seinem haupt- und nebenamtlichen Berufe, daß es ihm beschieden sein möge, noch viele Jahre an der Handelsschule tätig zu sein. Damit schloß die Feier. — Die Renaufnahme von Schülern und die Eröffnung des Schuljahres 1916/17 erfolgt am 10. April. Der Beginn des Unterrichts ist auf den 1. Mai festgesetzt.

□ (Unsere Selben im Weltkriege) wurden an den letzten Tagen den Schülern und Schülerinnen der Volksschulen in der „Gortauer Halle“ durch die Geographische Gesellschaft G. B. (Düsseldorf) in Wort und Bild vorgeführt. Es wurde ein kleines Eintrittsgeld erhoben, das für den Invalidentank (Berlin), Verein zur Förderung der Erwerbstätigkeit und Unterstützung deutscher Invaliden sowie deren Hinterbliebenen, bestimmt ist. Die vorgeführten büchnegroßen und naturfarbigen Lichtbilder waren Originalaufnahmen, deren Auswahl zum Teil mit Unterstützung des Großen Generalstabes zustande kam, zum andern Teile von den zu den Kriegsschauplätzen entsandten Photographen hergestellt sind; sie wurden durch Vorträge belehrenden und begeisternden Inhalts erläutert und zeigten sich durch Naturtreue, Schärfe und Schönheit in hervorragender Weise aus. Der Vortrag gab ein übersichtliches Bild der Vorgeschichte des Krieges, schilderte die Ereignisse vor und während der Mobilmachung, zeigte die Truppenbewegungen nach den Kriegsschauplätzen, den Einmarsch in Belgien, die Eroberung der Festungen Vüttich, Namur, Antwerpen, den Einzug in Brüssel, die Kämpfe bei Mecheln, den flandrischen Kriegsschauplatz, die Kämpfe bei Dixmuiden, die Merischlacht sowie die weiteren Kämpfe in Belgien nebst den Bildern der hervorragendsten Heerführer: Emmich, Vefeler usw. Im 2. Teile wurden die Zuschauer nach den Vorgesagten geführt, erhielten Bilder von den Befestigungen an der deutsch-französischen Grenze, von Stadt und Festung Belfort sowie dem englischen und französischen Meerwesen. Aber auch unsere Luftschiffahrt und die Heidentaten der deutschen Flotte kamen zu ihrem Recht, vor allem Augenblicksbilder aus dem Unterseebootkrieg. So wurde ihnen in denkbar anschaulichster Weise der Kampf unserer braven Streiter gegen die feindliche Uebermacht geschildert, und es war eine Freude zu beobachten, mit welcher Spannung, welchem Interesse die Kinderschar die prächtigen Darbietungen verfolgte. Was dieselben bewegen: die jungen Herzen mit stilkender Liebe zu Kaiser und Reich, mit inniger Dankbarkeit gegen die Verteidiger des Vaterlandes, mit heiligem Gelübde für das fernere Leben zu erfüllen — das haben dieselben voll erreicht. Die Vorkführungen werden in der nächsten Woche für die Schulen des Kreises fortgesetzt.

— (Aus dem Schwarzer'schen Legat) wurde nach dem Willen des Erblässers am heutigen Verlesungstage eine Anzahl braver, bedürftiger Volksschulkinder beider Konfessionen mit Schulbüchern bedacht.

\* (Erhöhung der Brennspirituspreise.) Die Spiritus-Zentrale hat eine Erhöhung der Brennspirituspreise für private Selbstverbraucher zu Heiz- und Beleuchtungszwecken vorgenommen, und zwar treten diese erhöhten Preise am 1. April in Kraft. Dieselben stellen sich nunmehr wie folgt: je Liter in Flaschen oder Kannen à 90 Vol. % Mk. 0,52, je Liter in Maßchen oder Kannen à 95 Vol. % Mk. 0,55. Diese Preise verstehen sich ohne Flasche bzw. Kanne. Brennspiritus für gewerbliche und motorische Zwecke wurde bereits am 25. März im Preise erhöht.

\* (Treuer Diensthote.) Wie uns mitgeteilt wird, konnte heute die Köchin Agnes Mücke aus Nieder Hermsdorf auf eine 10-jährige Dienstzeit bei Herrn Dr. Joppich zurückblicken. — Glückauf zu den nächsten 30 Jahren!

\* (Stadttheater.) Diesen Sonntag wird das übermütige Stück „Die Welt ohne Männer“ zur einmaligen Aufführung gebracht. Wer wirklich von Herzen lachen will, kommt bei dem Stück „Die Welt ohne Männer“ sicher auf seine Kosten. Als nächste Neuheit geht die Operette „Jungfernstift“ zum Ehrenabend der Sängerin Fr. Rita Hentschel in Szene. Die Musik ist von dem berühmten Komponisten Gilbert. Es finden nunmehr bis Schluß der Spielzeit 5 Vorstellungen statt.

### Die Kartoffelfrage im Kreise Waldenburg.

ls. In einer Besprechung, betreffend Einführung der Kartoffelkarte, hatte der Königliche Landrat die Gemeindevorsteher des Kreises Waldenburg, die Führer der größeren Arbeiterorganisationen und sonstige Interessenten für Donnerstag vormittag in das Rathaus eingeladen. Punkt 11 Uhr wurde die Besprechung von Herrn Landrat mit einer Begründung des jedem Teilnehmer vorgelegten Entwurfs einer Kartoffelordnung eröffnet. Es handelte sich nicht bloß um die Einführung der Kartoffelkarte. Es sei vielmehr ebenso wichtig, uns zu vergegenwärtigen, daß mit den vorhandenen Kartoffelvorräten unbedingt gespart werden müsse, da sonst ein völliger Kartoffelmangel eintreten könne. Wir hätten im vergangenen Jahre keine sogenannte Reformerte in Kartoffeln gehabt. Der Kartoffelverbrauch sei durch die Knappheit an Brot, Mehl und Fett bedeutend gestiegen. Die Höchstpreise seien so niedrig gewesen, daß ein besonderer Anreiz dafür, die Kartoffel auf den Markt zu bringen, nicht vorhanden war. Sehr viel Kartoffeln seien deshalb auch an das Vieh verfüttert worden. Das alles habe zu einer Kartoffelknappheit geführt, die zu einer

geregelteren Versorgung unbedingt führen müsse. Die Knappheit sei da und man müsse mit ihr fertig zu werden suchen. Angefordert sind vom Kreise 200 000 Zentner Kartoffeln, zugewiesen wurden 157 000 Zentner, zwecks Erhöhung der Ration auf 1 1/2 Pfund sind etwa 70 000 Zentner nachgefordert, doch wird dieses Mehr kaum zu erhalten sein.

Durch die Regierung sei die Kartoffelversorgung bereits dezentralisiert. Früher befand sich nur in Berlin eine einzige Verteilungsstelle. Sie konnte ihrer Aufgabe nicht ausreichend gerecht werden. Jetzt solle jeder Kreis seinen Bedarf und Ueberschuss feststellen und die Verteilung fände dann durch die Provinzialverteilungsstelle statt.

Die Feststellung von Bedarf und Ueberschuss geschieht von Kreis zu Kreis. Wir werden uns nun auch damit abfinden müssen, daß wir nicht so viel Kartoffeln erhalten, als wir anfänglich annahmen. Wir hatten 200 000 Zentner angefordert. Die uns zugewiesene Menge ist aber bedeutend geringer, sodaß nur ein Pfund Kartoffeln auf Kopf und Tag der Bevölkerung kommen. Das ist zwar sehr wenig, aber es seien eben nicht mehr Kartoffeln vorhanden. Auch die letzte Bestandsaufnahme mit ihrem scheinbar günstigen Ergebnis ändere nichts an der Tatsache, daß eben nicht mehr Kartoffeln vorhanden sind. Seitdem seien nämlich soviel Kartoffeln gegessen und verfüttert worden, und deshalb so viel weniger vorhanden, daß es gar keinen Zweck habe, mehr als 1 Pfund je Kopf und Tag zu verlangen. Einschränkungen müßten eintreten bei Verbrauchern und Erzeugern.

Man könne auch versichert sein, daß der Oberpräsident alles getan habe, die Ernährung der Bevölkerung, soweit die Kartoffel in Frage kommt, zu sichern. Er stelle in einem Erlaß ausdrücklich fest, daß die Beschaffung von Kartoffeln für die Ernährung der Menschen der Beschaffung für das Vieh unbedingt vorgehen müsse. Auch die Landwirtschaftskammern hätten ihr Möglichstes getan, um die Kartoffelversorgung für die Menschen sicherzustellen, damit ein Notstand nicht eintrete.

Mancherorts sei die Kartoffelkarte bereits eingeführt, und ihre allgemeine Einführung stehe bevor. Kommunal- und Kreisverwaltungen müßten sich bemühen, daß ein großer Notstand in der Ernährung der Bevölkerung eintrete, wenn nicht sofort einschränkende Maßnahmen im Kartoffelverbrauch vorgenommen würden, daß aber bei gewissenhafter Innehaltung dieser Einschränkungen die Ernährung bis zur neuen Ernte gesichert sei. Unser Kreis, der einen bedeutenden Mehrbedarf gegenüber der Erzeugung habe, würde von den Ueberschüßkreisen Lüben, Wohlau und Niesitz versorgt.

zu verfüttern, weil dies zum gänzlichen Ruin des Viehstandes, also zu einem noch größeren Uebelstand, führen müßte.

Ganz ausgeschlossen ist ein solches teilweises Verbot aber noch nicht, und die Landwirtschaft möge sich darauf einrichten, damit sie ein solches Verbot nicht unvorbereitet treffe.

Ein Ausfuhrverbot von Kartoffeln aus unserem Kreise sei bereits erlassen, und die Eisenbahnverwaltungen seien dahin verständigt, jede Ausfuhr anzuzeigen. Es müsse auch eine Kontrolle dahin ausgeübt werden, daß keine Ausfuhr per Rte erfolge.

Für uns komme in Betracht, daß die eingeführten Kartoffeln und die hier vorhandenen Mengen so verteilt werden, daß alle auskommen. Deshalb müßten auch die Gemeinden mit Ueberschuss den anderen Gemeinden für ihren Bedarf abgeben, damit ein Ausgleich statfinde. Wegen der gerechten Verteilung der Kartoffeln unter der verbrauchenden Bevölkerung sei aber die Einführung der Kartoffelkarte dringend notwendig. Das müsse bald geschehen, da andernfalls noch mehr Kartoffeln verbraucht würden und die Knappheit einen noch größeren Umfang annehme.

Die Kartoffelverteilungsanweisung, die mit der Einführung der Kartoffelkarte gegeben werden müsse, bestimmt zunächst den Verkauf der Kartoffel nach Gewicht im ganzen Kreise. Die Karten sind ähnlich eingerichtet wie die Butterkarten. Auf je Kopf und Woche seien zunächst 7 Pfund angenommen mit der Einschränkung, daß Haushaltungsvorstände, die über 52 Mk. Einkommensteuer zahlen, für jeden Angehörigen 5 Pfund wöchentlich erhalten, und Kinder unter 3 Jahren 3 Pfund Kartoffeln.

Die zur Brotbäckerei notwendigen Kartoffeln fallen nicht unter die Verordnung. Die Gemeindebehörden haben aber darauf zu achten, daß die entsprechende Menge verboden wird. Die Kartoffelkarten sollen nur in den Gemeinden gelten, für die sie herausgegeben werden und in andern Orten nur mit Genehmigung des betreffenden Ortsvorstandes gültig sein. Die Gemeindeverwaltungen müssen darauf sehen, daß sie bis zur nächsten Ernte auskommen.

Ueber die Bestimmung, den Verkauf nur nach Gewicht zuzulassen, entsteht eine längere Aussprache, die aber zu keiner Zurücknahme dieser Bestimmung führt.

Gemeinnützige Anstalten sollen besonders nach Bedarf und Vorräten bedacht werden. Den Gefangenen dürfen unter keinen Umständen mehr Kartoffeln gegeben werden wie der übrigen Bevölkerung. Die Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Kreise ist nur mit Genehmigung des Kreis Ausschusses gestattet. Die Verordnung betreffend Kartoffelversorgung und die Kartoffelkarte sollen in naßer Zeit in Kraft treten.

Zum Schluß der Besprechung ersuchte der Landrat die Gemeindeverwaltungen als Hauptträger der Verantwortung für eine gute Durchführung der Verordnung Sorge zu tragen. Es müsse unter allen Umständen mit Kartoffeln gespart werden; man möge sich daher auch bemühen, Ersatzmittel (Speiserüben, Geringe) heranzuschaffen. Wenn das alles geschieht, dann könne man aber auch auf ein geordnetes Auskommen mit den vorhandenen Kartoffeln mit Sicherheit rechnen.

Ferner machte der Landrat noch auf die bevorstehende allgemeine Regelung der Fleischversorgung aufmerksam. Die Kontingentierung des Verbrauchs wird sich wahrscheinlich nur auf Rind-, Schweine- und Schöpfenfleisch erstrecken. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die vorhandenen Viehbestände nach Möglichkeit erhalten bleiben.

\* Gottesberg. In der evangelischen Schule wurden 142 Bermanjänger aufgenommen, 70 Knaben, 72 Mädchen; in der katholischen Schule wurden 93 Bermanjänger aufgenommen, 44 Knaben und 49 Mädchen.

# Marian. Papierfammlung. Auch in hiesiger Gemeinde wird eine Papierfammlung veranstaltet, deren Ertrag für wohltätige Zwecke bestimmt ist.

Z. Nieder Salzbrunn. Gemeindevertreterwahl. — Helldentod. Bei der im Gasthof „zum Ueber“ anberaumten Gemeindeverordneten-Ergänzungswahl blieben von 386 in der Liste eingetragenen Wählern 67 ihr Wahlrecht aus. In der dritten Abteilung wurden vorgewählt Lokomotivführer Biskupel und Eisenbahnschaffner Adler. In der zweiten Abteilung erfolgte die Wiederwahl des Kaufmanns Georg Franke. In der ersten Abteilung wurde Prokurist Arthur Saedt neugewählt. Die Amtsdauer der Gewählten beträgt 6 Jahre. — Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel der Landsturmmann Richard Niesel, Sohn des Landwirts und Stellenbesitzers N. hier selbst. Es ist dies schon der zweite Sohn, den die Eltern durch den Krieg verloren.

**Breslauer Schlachtviehmarkt**

am 29. März.

	Lebendgewicht:	Schlachtgewicht:
Es wurden gezahlt für 50 kg:		
Kälber: feinste Mast. (nordb. Ursprungs)	—	—
mittlere Mast, beste Saugkälber . . .	130—140	224—241
gering. Mast, gute Saugkälber . . .	120—125	214—223
geringe Saugkälber . . .	—	—
Schafe: Mastlamm, jung. Mastlamm.	95—105	195—215
alt. Mastlamm, gering. Mastlamm, gut genährte junge Schafe . . .	—	176
mäßig genährte (Märzschafe) . . .	—	—

Schweine wurden zu den vorgeschriebenen Stallpreisen verkauft.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengdorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verjüttert, versündigt sich am Vaterlande!

**Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg**  
zu Waldenburg i. Schl.  
vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Durch Bundesratsverordnung ist das schon um 40% ermässigte Braurecht der Brauereien weiter um 12% herabgesetzt worden, sodass für die Folge diesen nur 48% Braurecht zur Verfügung stehen. Von diesen 48% muss zunächst der Bedarf des Feldheeres bei Gefahr der zwangsweisen Enteignung mit 10% gedeckt werden.

Die unterzeichneten Brauereien sind durch diese behördlichen Massnahmen gezwungen, die bisherigen Lieferungen an Lagerbier einzuschränken, in der Weise, dass hinfort an die Gastwirte von dem bisher gelieferten Quantum Lagerbier nur die Hälfte und die andere Hälfte in Süßbier geliefert wird. Damit ist die Möglichkeit vorhanden, dass die Gastwirte mit Bier bis zur neuen Ernte beliefert werden können.

Wir bitten ein sehr verehrl. Publikum ergebenst, bei Verabreichung von Lagerbier verschnitten mit Süßbier dem an und für sich hartbedrängten Gastwirtsstande keine Schwierigkeiten zu bereiten.

Hochachtungsvoll

**Schlesische Aktien-Gesellschaft**  
für Bierbrauerei und Malzfabrikation  
Abteilung: **Brauerei Gottesberg.**

**Waldenburger Brauhaus**  
e. G. m. b. H.

**Bekanntmachung.**

Die nächste Auszahlung der Kriegs-Familien-Unterstützungen durch die Stadthauptkasse findet, da der 2. diesmal auf den Sonntag fällt, erst Montag den 3. April, vormittags von 8—1 Uhr, statt.  
Waldenburg, den 29. März 1916.

Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**

Am 30. März 1916 sind das Brotbuch und die Butterkarte Nr. 383, lautend auf den Bäcker Ernst Kuhndorf, hier, Auenstraße 23, verloren gegangen.  
Wir weisen mit dem Bemerkten darauf hin, daß weder auf das Buch noch auf die Karte etwas verabsolgt werden darf, und Personen, welche sie vorlegen, sofort der Polizeiwache mitzuteilen sind.  
Waldenburg, den 31. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Am 30. März 1916 ist das Brotbuch Nr. 946, lautend auf Mathilde Ender, hier, Freiburgerstraße 16, und das Brotbuch Nr. 2780, lautend auf den Berghauer Heinrich Langer, Weißstein, verloren gegangen.  
Wir weisen mit dem Bemerkten darauf hin, daß auf die verlorenen Bücher nichts verabsolgt werden darf, und Personen, welche es vorlegen, sofort der Polizeiwache mitzuteilen sind.  
Waldenburg, den 30. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

**Bekanntmachung.**

Am 30. März 1916 ist das Brotbuch Nr. 168, lautend auf den Berghauer Oswald Kramer, Scharnhorststraße 7, gestohlen worden.  
Wir weisen mit dem Bemerkten darauf hin, daß auf das entwendete Buch nichts verabsolgt werden darf, und Personen, welche es vorlegen, sofort der Polizeiwache mitzuteilen sind.  
Waldenburg, den 30. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.



Die Erneuerung der Lose 4. Klasse 233. Rgl. Preuß. Klassen-Lotterie muß bis Montag den 3. April c., 6 Uhr abends, erfolgen.  
**Vollberg,**  
Rgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

**Eine Landwirtschaft,**  
42 Morgen, ist mit totem und lebendem Inventar bei 5000 Mk. Anzahlung bald zu verkaufen.  
Fritz Schlegel, Behmwasser.

## Bekanntmachung.

Auf die im Kreisblatt 1916 Nr. 24 vom 25. März d. Js. veröffentlichte Ausführungsanweisung zur Verordnung des Bundesrats über den Verkehr mit Feinleder vom 24. Februar 1916 (N.-G.-Bl. S. 113) weisen wir die Interessenten zur Beachtung hin. Die Verordnung selbst, sowie auch die Ausführungsanweisung können in unserem Polizeibureau (Rathaus, 1. Stock) eingesehen werden.

Waldenburg, den 26. März 1916.

Die Polizei-Verwaltung.  
Dr. Erdmann.

## Bekanntmachung für Dittersbach.

In den Monaten April und Mai 1916 hat der Bezirk IV, umfassend die Mannschaften mit den Anfangsbuchstaben **S, Sch, T, U, V, W, X, Y und Z,** Feuerlösch- und Übungsdienst.

Bei Alarm oder sonstigen durch Bekanntmachung in dieser Blatte angezeigten Übungen haben sich die Mannschaften sofort am Gerätehuppen, bei Feuer innerhalb des Ortes aber am Brandplatz einzufinden.

Den Weisungen und Befehlen der nachbenannten Ober- und Abteilungsführer ist unbedingt Folge zu leisten.

Als Oberführer fungieren:

Gemeindefekretär Elger,  
Gemeindefassen-Rendant Schiller.

Als Abteilungsführer des 4. Bezirks fungieren:

Fahrhauer Böhm,  
Müller,  
Tschöcke.

Begründetes Fernbleiben ist binnen 3 Tagen nach der Übung oder jedem Brande zu entschuldigen. Unbegründetes Fernbleiben vom Dienste wird bestraft.

Die Herren Hausbesitzer und deren Stellvertreter werden noch besonders ersucht, die löschdienstpflichtigen Bewohner auf ihre Pflichten hinzuweisen.

Dittersbach, den 21. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

## Bekanntmachung für Neuzendorf.

Die Ausgabe der **Butter- und Fettkarten** erfolgt Sonnabend den 1. April c., vorm. von 10 bis 11 Uhr, im hiesigen Gemeindebureau.

Die Hausbesitzer bzw. Stellvertreter werden hiermit ersucht, die Karten zum angegebenen Termine behufs Aushändigung an die Haushaltungsvorstände pünktlich abzuholen.

Neuzendorf, den 30. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

## Bekanntmachung für Lehmwasser.

Wer vom Landwirt oder Mäster Vieh einkauft — auch bei Verwendung in eigener Fleischerei — braucht Ausweis Karte. Derselbe ist bei jedem Geschäft unaufgefordert vorzulegen.

Ueber jedes Geschäft ist vorgeschriebene Anzeige zu machen. Anzeige auch vom Verkäufer zu unterschreiben.

Zuwiderhandlungen sind strafbar, bis 6 Monate Gefängnis oder 1500 Mk. Geldstrafe.

Lehmwasser, den 29. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

## Ich kaufe und zahle für:

1. Akten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriefe, Rechnungen **Mk. 7 per 100 kg,**
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge usw., auch ungeblüdet, **Mk. 6 per 100 kg,**
3. alle übrigen Papier- und Pappenabfälle **Mk. 6 per 100 kg.**

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

## Max Fleischer's Nachf.,

Inh. Max Schmul,

Waldenburg, Töpferstraße Nr. 20.

## Adele Kretschmer,

staatl. gepr. Lehrerin für höhere Schulen, lehrt alle Kunst-Handarbeiten, sowie das perfekte Zuschneiden und Anfertigen jeglicher Wäschestücke. Anm. von 9-12 und 2-5 Uhr Freiburger Str. 18.

## Rhein- und Moselwein - Flaschen

kauft

Paul Opitz Nachf.,  
Friedländer Str. 33.

Gebr. Petroleumkoch. u. Hand- reißetasche zu kaufen gesucht Töpferstraße 12, bei Stephan.

Gebr. Schulbücher (Realschule) Quinta-Ober-Tertia, sind zu verkaufen Hohstraße 2, prt.

## Meine Wirtschaft,

zirka 70 Morgen, ist bald preiswert zu verpachten oder zu verkaufen. Bitte, bald melden beim Gutbesitzer Ernst Schneider, Hohgiersdorf, Kr. Schweidnitz.

## Kräftiger Knabe

wird als Lehrling angenommen bei E. Lebede, Malermeister.

## Feinste Kuchenmasse

(für und fertig) zur sofortigen Herstellung eines vorzüglichen Kuchens empfiehlt

Franz Koch.

Ein Klempnergehilfe, ein Lehrling, ein Arbeitsburche können sich melden.

Anton Fuchs, Schaelstr. 18.

## 2 ältere kräftige Mädchen

zum 1. April gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Ein kräftiges Oftermädchen tagsüber stundenweise zu Kindern gesucht. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

## Die Firma

# Robert L. Breiter

Inhaber: Bruno Grabs,

Ring 17, Waldenburg, Ring 17,

empfiehlt

## zu billigen Preisen

# Schürzen, Wäsche, Korsetts, Unterröcke u. Damen-Gürtel.

Alle Sorten Damenschürzen.	Bunte Wirtschaftsschürzen ohne Saß . . . . .	115, 195, 220	§
	Bunte Blusenschürzen . . . . .	173, 195, 223	§
	Weißer Wirtschaftsschürzen ohne Saß . . . . .	145, 173, 195	§
	Weißer Wirtschaftsschürzen mit Saß . . . . .	173, 195, 245	§
	Schwarze Blusenschürzen . . . . .	375, 445, 473	§
	Schwarze Wirtschaftsschürzen ohne Saß . . . . .	195, 273, 345	§
	Trauerschürzen mit und ohne Saß . . . . .	195, 223, 245	§
	Tändelschürzen, schwarz, weiß und bunt, ohne Saß . . . . .	95, 123, 145	§
Tändelschürzen, schwarz, weiß und bunt, mit Saß . . . . .	108, 195, 273	§	

Alle Sorten Kinderschürzen.	Bunte Mädchenschürzen . . . . .	48, 123, 145	§
	Schwarze Mädchenschürzen . . . . .	123, 165, 185	§
	Weißer Mädchenschürzen . . . . .	108, 120, 135	§
	Bunte Knabenschürzen . . . . .	105, 123, 145	§
	Wachstuch-Mädchenschürzen . . . . .	80, 90, 110	§
Wachstuch-Knabenschürzen . . . . .	90, 105, 115	§	

Weiße Wäsche.	Damen-Hemden mit Vorder-schluß . . . . .	195, 223, 245	§
	Damen-Hemden mit Achsel-schluß . . . . .	173, 195, 223	§
	Damen-Taghemden mit Stickerei . . . . .	173, 195, 223	§
	Damen-Beinkleider . . . . .	145, 173, 195	§
	Damen-Nachtsack . . . . .	173, 195, 223	§
	Herrn-Hemden . . . . .	150, 175, 210	§
	Mädchen-Hemden . . . . .	65, 75, 85	§
	Knaben-Hemden . . . . .	90, 105, 120	§
Damen-Untertailen . . . . .	78, 95, 110	§	

Korsetts.	Graues Drell-Korsett mit Spitze . . . . .	140	§
	Graues Drell-Korsett mit Gurt und Spitze . . . . .	160	§
	Frack-Korsett mit breiter Spitze . . . . .	225	§
	Spiralfeder-Korsett mit Spitze . . . . .	275	§
	Langes Frack-Korsett . . . . .	375	§
Langes Frack-Korsett mit Strumpfhalter . . . . .	550	§	

Damen-Unterröcke	Waschstoff, Alpaka und Moiré	173, 245, 295	§
------------------	------------------------------	---------------	---

Damen-Gürtel	Wachstuch,	Leder,	Gummi,	Stoff,
	28, 58, 95	68, 95, 145	48, 95, 145	18, 58, 68

## Weiße gestickte Streifen,

das Stück von 3, 4 und 4 1/2 Meter, zu 73, 95, 123, 145 Pfg. usw.

Auf vorstehende Artikel gewähre ich 4 Prozent Rabatt in Marken des Waldenburger Rabatt-Spar-Vereins.

Verkauf nur gegen Barzahlung.

### Die magnetische Hand.

Das alte Märchen vom Magnetberg, der alles, was in seinen Bereich kommt, anzieht und festhält — in unseren Tagen scheint es zur Wirklichkeit zu werden! Freilich handelt es sich dabei nicht um einen Berg, sondern um eine — Hand, die in mancher Beziehung vielseitiger und kräftiger zu sein scheint, als die mit fünf Fingern, welche die glückliche Mutter Natur dem Menschen mit auf seinen Lebensweg gab. Seit den Uranfängen der Menschheit ist unsere Hand die gleiche geblieben. Man konnte diesen so wichtigen Teil der menschlichen Maschine weder verbessern noch irgendwie abändern, und so stellt unsere Hand vielleicht den einzigen unter allen bekannten Maschinenteilen dar, der seit Anbeginn niemals eine konstruktive Verbesserung erfuhr.

Das wird sich jetzt ändern! Die Ursache dieser Aenderung ist, wie für so vieles, der Krieg. Er liefert uns eine ganze Anzahl von Kriegsbeschädigten, die den Arm oder die Hand verloren haben. Bisher hat sich der Arzt bemüht, ihnen Ersatzglieder zu schaffen. In jüngster Zeit hat sich jedoch eine weitgehende und bereits sehr erfolgreiche Strömung geltend gemacht, die von der Ansicht ausgeht, daß es die Sache des Technikers und nicht die des Arztes sei, künstliche Glieder herzustellen, die den Verletzten befähigen, im Erwerbsleben seinen Mann zu stellen. Wenn der Arzt den Arm oder die Hand abgenommen hat, so ist seine Tätigkeit im allgemeinen beendet. Sein Rat und seine Erfahrungen werden auch fernerhin wertvoll sein, die Anpassung des Verletzten an die gewerbliche Tätigkeit muß aber Sache des Ingenieurs bleiben. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend sind in der jüngsten Zeit in Deutschland ganz außerordentliche Fortschritte in bezug auf die Herstellung künstlicher Glieder gemacht worden, ja man ist sogar zu weit gegangen, zu behaupten, daß manche dieser Glieder mehr leisten als unsere natürlichen Arme und Hände. Die Verletzten bedienen damit Maschinen, ja sie werden sogar zum Teil als Feinmechaniker ausgebildet. Man schuf Hände, die die Finger genau so bewegen wie die natürliche Hand und diese in weitgehendstem Maße ersetzen.

Eine ganz neue Richtung hat nun der Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Professor Dr. G. Klingenberg mit seiner magnetischen oder richtiger ausgedrückt elektromagnetischen Hand angegeben. Schon vorher hatten verschiedene Ingenieure, die sich mit dem Bau derartiger künstlicher Hände beschäftigten, an diesen vorne einen kleinen Magneten angebracht, durch den es sehr leicht möglich wurde, einen Nagel zu ergreifen, ihn an der einzuschlagenden Stelle festzuhalten und einzuschlagen. Schwerere Gegenstände vermochte dieser kleine Magnet allerdings nicht zu packen. Professor Klingenberg bringt nun an die Stelle dieses schwachen Magneten einen Elektromagneten an, der bei großer Leistungsfähigkeit doch verhältnismäßig klein sein kann. Er läßt sich mit Hilfe einer Schnur, eines Steders und einer Steddose ebenso mit einer elektrischen Leitung verbinden, wie man eine tragbare Tischlampe an die an der Wand befindliche Steckdose anschließt. Läßt man nun den Strom durch den Elektromagneten hindurchgehen, so wird dieser außerordentlich stark magnetisch. Man kann dann damit jedes eiserne Werkzeug oder jedes Stück, das überhaupt eiserne Teile enthält, ohne weiteres ergreifen und mit großer Kraft führen, also Nadel, Felle oder was sonst es auch immer sei. Zur Lagerung des Elektromagneten ist ein Kugelengetriebe vorgesehen, sodaß es alle Bewegungen, ja sogar mehr und umfassender als die natürliche Hand, auszuführen vermag. Durch eine einfache, mit der gefunden Hand oder Fuß zu betätigende Vorrichtung stellt man den Strom ab, und damit wird der Elektromagnet unmagnetisch, und das Werkzeug wird wieder losgelassen.

Das ist aber noch nicht alles! Man hat nicht überall elektrischen Anschluß, die magnetische Hand würde also auf Reisen, Spaziergängen und noch in vielen anderen Fällen versagen. Außerdem bringt es gewisse Unbequemlichkeiten mit sich, wenn man sich ständig durch eine Leitungsschnur mit der Wand verbinden soll. Das geht vielleicht an der Arbeitsstätte, aber kaum sonstwo. Professor Klingenberg macht daher mit Recht darauf aufmerksam, daß die zur Inbetriebsetzung des Elektromagneten nötige geringe Elektrizitätsmenge sehr wohl aus einer tragbaren Batterie entnommen werden kann, die der Verletzte sehr leicht mit sich zu führen vermag. Derartige tragbare Batterien finden ja in neuester Zeit vor allem auf der Bühne vielfache Verwendung, um z. B. die elektrischen Lichter in den Diabemen der Tänzerinnen aufleuchten zu lassen oder um Nothung, das neidliche Schwert, Fausts Klinge im Zweikampf mit Valentin und ähnliche schöne Dinge zum Aufleuchten zu bringen. Sie werden ganz besonders von Schwerhörigen mitgeführt, seit man im Mikrophon ein Mittel gefunden hat, um ihnen auch leise Geräusche hörbar zu machen usw. usw. Die tragbare Batterie bedeutet also keine merkliche Belastung ihres Besitzers, sie macht ihn aber frei und unabhängig.

Viele Gegenstände des täglichen Gebrauchs, wie Messer, Gabel usw., lassen ohne weiteres an der magnetischen Hand, andere, es sei der Regenschirm erwähnt, lassen sich ihr durch Einfügung eiserner Ringe oder dergl. leicht anpassen. Da man ihr für manche Zwecke wohl auch mit Leichtigkeit die Form einer natürlichen Hand geben kann, so dürfte mit dieser Hand die Lösung einer vielgesuchten Frage in vielleicht weitestem Sinne gegeben sein.

### Tageskalender.

1. April.

1815: Fürst Otto v. Bismarck, \* Schönhausen († 30. Juli 1898, Friedrichsruh). 1910: Andreas Achenbach, Maler, † Düsseldorf (\* 29. Sept. 1815, Kassel). 1911: Hermann Frey, Pseudon. Martin Greif, Dichter, † Kufstein (\* 18. Juni 1839, Speyer).

### Der Krieg.

1. April 1915.

Während im Westen über dem Dreiberg und Schwarzwald feindliche Flieger sich wichtig machten, ohne indes sonderlichen Schaden anzurichten, wurde im Osten die große Karpatenschlacht weiter gekämpft. Die in dieser Schlacht von den Russen verlorenen Gefangenen werden auf 100 000, die Toten und Vermundeten auf 500 000 Mann veranschlagt, was bei der unerhörten Vergeubung von Menschenmaterial, wie solche in Rußland üblich, recht gut möglich erscheint. — Das „Gmbden“-Landungskorps hatte auf seinem Marsch durch die Wüste mit einem im englischen Solde stehenden Arabertrupp heftige, bis zum 3. April dauernde Kämpfe zu bestehen.

### Literarisches.

Götterdämmerung von Richard Wagner. Neuestes Heft der „Musik für Alle“. Verlag Ullstein & Co., Berlin. Preis 50 Pf. Wie bereits in der „Wallüre“ und in „Siegfried“ wurden auch hier die musikalischen Höhepunkte vor allem berücksichtigt, sodaß man in den Teilen der einzelnen Abschnitte, wie „Siegfrieds Abschied von Brünhilde“, „Gesang der Rheintöchter“, „Trauermarsch“, jenen berühmten Stücken begegnet, die uns auch vom Konzertvortrag bereits vertraut geworden sind.

## Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

19. Fortsetzung.

Roth traf auf dem Vorderdeck Gilde, die mit Holsten auf und ab schritt. Er hätte sie gern allein begrüßt, so bot er ihr nur den üblichen Gruß.

„Guten Morgen, gnädiges Fräulein, gut geschlafen?“

„Ich danke sehr, Herr Baumann, ausgezeichnet.“ Sie lächelte ihn vielsagend an; die beiden Herren begrüßten sich. Zum Glück kam gerade der Professor dazu, wünschte guten Morgen und richtete einige Fragen an Holsten über dessen Landpartie in die Berge. Diese Gelegenheit benutzte Roth, um mit Gilde langsam weiterzugehen:

„In einer Stunde kommt die Entscheidung, mein geliebtes Mädchen“, sagte er, mit ihr an der Reling stehend bleibend und die kleine Hand verstohlen drückend.

„Was hast Du vor, Max?“ fragte sie ebenso verstohlen zurück.

„Ich will, sowie die Post und die Depeichen an Bord sind, sämtliche Verdächtige durchsuchen.“

„Und wirst Du Erfolg haben?“

„Ich hoffe es bestimmt, entweder so oder so!“ Roth, der die Geliebte aus dienstlichen Gründen nur ganz allgemein in seine Mission eingeweiht und von dem roten Bart nichts erwähnt hatte, war nicht wenig erstaunt, als Gilde ihn plötzlich fragte:

„Weißt Du, wen ich für den Verbrecher halte?“

„Nun?“

„Mr. Smith und seinen Genossen Krüger.“

Er fuhr auf. War sie Gedankenleserin? Woher wußte sie, daß er sich just mit demselben Gedanken schon seit mehreren Tagen trug, daß sein Verdacht noch verstärkt worden war durch die Mitteilung, daß die beiden Verdächtigen das deutsche Schiff hier im Auslande, in Bergen, verlassen wollten, um wahrscheinlich mit dem nächsten Dampfer nach England oder Schottland oder wer weiß wohin zu entkommen.

„Ich bin überrascht, Gilde“, sagte er endlich. „Wie kommst Du zu diesem Verdacht?“

„Ich habe eine Ahnung“, sagte sie einfach.

Ein Steward kam: „Der Herr Kapitän läßt Herrn Baumann auf die Kommandobrücke bitten.“

„Danke, ich komme sogleich!“

„Adieu, Geliebte“, sagte er, ihre zitternde kleine Hand drückend. „Sei nur unbesorgt, mir geschieht nichts!“

„Guten Erfolg und Gott mit Dir“, sagte sie, noch einmal seine Hand drückend, dann ging er nach der Kommandobrücke.

Kapitän Braum stand mit seinem ersten Offizier und dem norwegischen Lotsen an dem Geländer; alle drei schauten durch ihre Gläser nach vorn. Der Himmel hatte sich bewölkt, es regnete leise. Der erste Offizier lächelte den Kommissar von der Seite an; er hatte soeben von seinem Chef erfahren, wer sich bisher unter der Maske des Landwirts Baumann verborgen hatte. Roth zwinkerte mit den Augen zurück, dann sagte der Kapitän:

„Die ganze Gesellschaft ist unten versammelt, wir anfern in einer halben Stunde. Wollen wir beginnen?“

„Ich bin bereit“, antwortete der Kommissar. Dann wandte sich der Kapitän an seinen ersten Offizier.

„Claußen, Sie wissen Bescheid. Sobald das Schiff ankert, geht ohne meinen Befehl kein Boot und kein Mensch von Bord. Die Post holt der Zahlmeister mit dem kleinen Motorboot schleunigst von Land und überbringt sie mit persönlich, verstanden?“

Claußen legte die Hand an die Mütze: „Zu Befehl, Herr Kapitän“, dann ging Braum mit dem Kommissar nach dem kleinen Gesellschaftssalon, vor dessen Tür der Bootsmann und zwei handfeste Matrosen, der weiteren Befehle gewärtig, standen.

Als die beiden Herren eintraten, fanden sie die Tischnachbarn des Kapitäns, die Gebrüder Eckhard aus Berlin, Walter Reimann und seinen Freund Hans Gerber aus Hamburg, Fritz Tönnies mit seiner Gattin aus Köln, sowie endlich Mr. Smith und seinen Freund Krüger, die etwas aufgeregt den zweiten Offizier befragten, was der Kapitän denn eigentlich von ihnen wolle.

Der Kapitän hat die Versammelten, die ihm und dem Kommissar erwartungsvoll entgegenblickten, um Entschuldigung, daß er sie herbeimüht habe, er habe aber die für ihn leider sehr unangenehme Pflicht, ihnen mitzuteilen, daß zwecks Aufklärung einer Kriminalsache sofort ihre Person und ihre Effekten durchsucht werden müßten. Er schloß damit, daß er sagte:

„Gestatten Sie, daß ich Ihnen den Herrn Kriminalkommissar Roth aus Berlin vorstelle.“

Die Versammelten gerieten in nicht geringe Aufregung.

„Ist denn an Bord etwas gestohlen worden?“ fragte Eckhard.

„Weshalb sind denn gerade wir verdächtigt?“ rief Tönnies, dessen Frau vor Aufregung kaum ein Wort sprechen konnte.

„Bitte, es wird sich alles finden, meine Herrschaften“, sagte der Kapitän, mit seiner starken Kommandostimme das Stimmengewirr überhörend, „Sie werden sogleich Näheres hier vom Herrn Kommissar erfahren!“

Alle blickten ziemlich erregt auf den Beamten, der auf der einen Seite des langen Tisches stand, gemütlich seine Browningpistole aus der Tasche zog, sie entscherte und vor sich auf den Tisch legte. Er hatte bemerkt, wie Smith und Krüger bei den ersten Worten des Kapitäns abschaufl geworden waren und sich in dem Stimmengewirr hastig etwas zugestüstert hatten. Die ganze Gesellschaft vor sich fest ansehend sagte er dann, die Arme übereinanderschlagend:

„Meine Herrschaften, es handelt sich um die Millionendiebstahlsache aus Berlin. Ist einer von Ihnen in irgendeiner Weise daran beteiligt, dann bitte ich ihn, sich zu melden. Die Gründe, die mich zu meinen Maßnahmen gerade gegen Sie veranlassen, werden Sie später erfahren.“

Alles schwieg. Eine unheimliche Pause trat ein. Alle blickten gespannt auf den Beamten.

„Bitte, meine Herrschaften, wollen Sie, mit Ausnahme von Frau Tönnies, einzeln hier an diese Seite des Tisches neben mich treten, ich werde Ihre Namen aufrufen. Herr Smith, darf ich bitten!“

Der rothbärtige Hüne, der seine Augen finster zusammengekniffen hatte, trat vor.

Der Kommissar winkte dem zweiten Offizier, der sich neben Smith stellte.

„Bitte, durchsuchen Sie die Taschen des Herrn Smith und legen Sie alles hier vor mir auf den Tisch. Nur die Schlüssel zu den Koffern lassen Sie den Herrschaften.“

Der Seemann gehorchte. Eine kleine Brieftasche mit norwegischem Gelde, ein Portemonnaie, ein großes dolchartiges Messer, eine kleine Tabakspfeife und schließlich aus der hinteren Hosentasche ein kleiner blinkender Revolver kamen zum Vorschein!

„Ist er geladen?“ fragte der Kommissar.

„Allerdings!“ antwortete Smith, nach der Waffe hinstehend, aber blitzschnell trat Roth dazwischen und steckte sie kaltblütig in die Tasche.

„Ich danke Ihnen, Herr Smith. Herr Krüger, darf ich bitten?“

Krüger, der merkwürdig blaß aussah, trat vor, während Smith auf seinen Platz hinter dem Tisch zurückkehrte.

Der Offizier fand bei ihm eine Zigarrentasche, ein Portemonnaie, einige Ansichtspostkarten ohne Adresse und schließlich ebenfalls

einen kleinen Revolver, den er sofort dem Kommissar überreichte.

„Meine Herrschaften, haben Sie etwa auch Schutzwaffen bei sich, dann bitte geben Sie diese sofort heraus“, sagte Roth höflich.

Alle verneinten kopfschüttelnd.

Während dann einer nach dem andern durchsucht wurde, schlang der Kapitän gewandt um jedes Päckchen einen Bindfaden, schob einen Zettel darunter und schrieb den Namen darauf.

Man hörte durch die geöffneten Fenster des Salons das Klirren der mächtigen Ankerketten, der „Polarstern“ war vor Bergen angekommen und lag ruhig auf dem Ankerplatz, sich ein wenig mit dem Winde drehend. Durch das Fenster des Salons sah man das kleine, allen wohlbekanntes Motorboot pfeilschnell dem Hafen zufahren, mit dem Zahlmeister an Bord. „Sie müssen schon verzeihen“, sagte Roth, nachdem alle durchsucht waren, höflich, „wenn ich Sie noch weiter belästige, ich werde jetzt hier an Ort und Stelle ihre Effekten besichtigen.“

Die Koffer der anwesenden Passagiere waren inzwischen aus den Kabinen und dem Gepäckraum auf Befehl des Kapitäns herbeigeschafft worden und standen aufeinandergestellt draußen in dem weiten Treppenvorraum.

„Einen Koffer nach dem anderen hier herein in den Salon!“ befahl der Kapitän.

Die Matrosen brachten einen Koffer herein und stellten ihn vor dem Kommissar nieder, den sie für einen verkappten norwegischen Steuerbeamten, der nach Konterbande suchte, hielten.

„Gestatten Sie“, sagte Roth zu dem Offizier, der den Koffer mit dem ihm von Tönnies zugereichten Schlüssel geöffnet hatte, „daß ich Sie jetzt ein wenig ablöse. Bitte, Herr Tönnies, treten Sie näher!“

Der Kommissar durchsuchte alles ganz genau, es war nichts Verdächtiges zu finden. Dann schloß er den Koffer wieder zu, gab den Schlüssel an seinen Begleiter zurück und winkte. Die Matrosen brachten einen zweiten Koffer herein und nahmen den ersten wieder mit hinaus. Auch dieser, der Reimann gehörte, enthielt nichts Verdächtiges, ebenso war in den nächsten Gepäckstücken nichts zu finden. Zuletzt kamen die beiden Koffer von Smith und Krüger.

„Auf Ihrem Koffer steht ja ein F. S. aufgemalt, Herr Krüger“, sagte Roth, auf die beiden großen schwarzen Buchstaben zeigend, „ich denke, Sie heißen Fritz Krüger?“

„Ich habe den Koffer einmal alt gekauft“, antwortete der Gefragte, dem höchst unbehaglich zumute zu sein schien.

„Und hier finde ich einen alten Schiffszettel „Neuhort“ aufgeklebt“, forschte der Kommissar, dem nicht das Geringste entging, weiter.

„Warum soll ich nicht mal in Neuhort gewesen sein?“ war die Antwort.

Roth öffnete den Koffer. Es war nichts zu finden, nur ein Päckchen Briefe, die die Adresse Fritz Semper, Berlin, hauptpostlagernd, trugen, lag in einer Ecke.

„Das ist ja interessant“, sagte Roth. „Wer ist Fritz Semper? Sind Sie vielleicht vor der Nordlandreise in Berlin gewesen?“

„Allerdings!“ sagte Krüger kurz.

„Der Koffer bleibt vorläufig hier“, entschied der Beamte.

(Fortsetzung folgt.)

### Zum 1. April 1916.

Was macht heut unsre Herzen höher schlagen  
Und was erfüllt die Brust mit heißem Drang?  
Welch frohes Dankgefühl in Sturmestagen  
Hebt uns empor bei eines Wortes Klang?  
Dein stolzer Name ist's, der ohne gleichen,  
Der deutschen Einheit heil'ges Flammenzeichen.  
Bismarck!

Gen eine Welt des Hasses, der Gemeinheit  
Hat Deutschland seine Probe zu bestehn.  
Hör' unsern Schwur: Die treue, deutsche Einheit,  
Dein Lebenswerk, nie soll es untergeh'n!  
Dein Geist führt uns're Kampferprobten Hände,  
Und wird sie führen bis zum guten Ende.  
Bismarck!

„Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf Erden!“  
Du sprachst dies Wort in stolzer Zuversicht.  
Treu diesem Wahlpruch muß der Sieg uns werden;  
Er ist ein Schild, den keine Lanze bricht.  
Vertrauend blickt Dein klares Auge nieder  
Aus Lichten Höhn auf Deine deutschen Brüder.  
Bismarck!

G. Spalte, Regensburg.

### Chrentafel.

Bericht des Vizelfeldwebels Paczynski (aus Mittergut Karein, Kreis Köstel, Ostpreußen.)

Wir hatten Befehl erhalten, hartnäckig verteidigte Waldstellungen der Russen und im Anschluß daran ein Dorf zu stürmen. Gegen 9 Uhr begann unsere Artillerie zu feuern; Schuß auf Schuß folgte, immer heftiger werdend. Schrapnells, Granaten wechselten in stetiger Reihenfolge. Auch der Feind war nicht müßig und sandte uns manchen Feuergruß zu, ohne uns aber jenseitlich zu stören, denn wir lagen in gut angelegter Deckung. Wir beobachteten scharf und hatten unsere helle Freude, unsere Geschosse in der vorderen Stellung der Russen einschlagen zu sehen.

Ungefähr zwei Stunden mag dieses Feuerduell angehalten haben, als wir den Befehl erhielten: „Zum Sturm fertig!“ Rasch wurden die Drahtverhänge von den Pionieren zerschnitten und los ging es, heraus aus dem Schützengraben dem Feinde entgegen. Die Gruppenführer trotz des Angeregens immer 10 bis 20 Schritte im voraus, genau wie bei einer Gesechtsübung im Frieden. Und alles folgte, keiner zögerte auch nur eine Minute. Vor uns lag eine ungefähre zwei bis dreihundert Meter große Waldlichtung, die überschritten werden mußte. Infolge des anhaltenden Artilleriefeuers hatten die Russen die erste Gesechtsstellung geräumt. Neben uns links lag die 8. Kompagnie, rechts die erste Kompagnie, die Anschluß an eine Kompagnie Oesterreicher hatte. Vereint mit diesen gelang es uns, in geordneter Schwarmlinie die Waldlichtung im Sturmschritt zu überschreiten. Die gut angelegten Drahthindernisse waren im Nu beseitigt oder zerstört und vorwärts ging es, ohne viel Besinnen. Die ersten Ueberläufer und Ge-

fangenen kamen uns schon hier mit hochgehobenen Händen entgegen. Der plötzliche Angriff mag dem Feind sehr überraschend gekommen sein, denn wir sahen vorerst nur flüchtende Russen. Ein Maschinengewehr, in erster Stellung liegend, wurde stützend genommen, ohne uns Verluste zugefügt zu haben. Und weiter ging es, 1000 Meter, 1500 Meter, als wir die ersten Salven erhielten. Die zweite Schützengrabenstellung der Russen war erreicht, und schnell mußten wir Deckung nehmen. Ein verlassener Schützengraben bot die beste Gelegenheit. Die Russen hatten sich gesammelt und machten heftige Gegenangriffe. Sange konnten uns diese aber nicht aufhalten und vorwärts ging es mit lautem Hurra!

Die links seitwärts in den Sumpf eingebrungenen Truppen, ungefähr 200 Mann, hatten den ganzen Tag die allerheftigsten Kämpfe zu bestehen. Als Rangältester übernahm ich das Kommando. Mit größter Mühe gelang es uns unter heftigstem feindlichem Feuer, den Sumpf zu durchschreiten. Als wir freien Ueberblick hatten, erkannten wir, daß wir der russischen Hauptstellung vor dem Dorfe in die Flanke gekommen waren. Mit lautem „Hurra“ rollten wir den Russengraben bis zum Wege nach dem Dorfe auf. Hierbei machten wir 150 Gefangene, erbeuteten ein Maschinengewehr und besetzten das eroberte Grabenstück. Wir sahen nun zwar in der russischen Hauptstellung, aber links von uns im selben Graben die Russen, vor uns im Dorfe die russischen Reserven und rechts von uns über den Sumpf, im Walde, ebenfalls Russen. Es war etwa 1 Uhr nachmittags und ich hielt uns für verloren. Fünfmal versuchten es die Russen, vom Dorfe aus zu stürmen, wurden aber mit heftigem Feuer zurückgeschlagen. Nun versuchte der Feind, uns rechts zu umgehen, was wir durch Feuer auf den Ausgang des Dorfes zu verhindern suchten, was aber nicht ganz gelang. Zu allem hatten wir noch ein fürchtbares Artilleriefeuer auszuhalten. Durch Abschießen mehrerer Leuchtflugeln nach unserer alten Stellung gelang es uns, uns mit den Unsrigen zu verständigen. Unsere Artillerie verlegte ihr Feuer weiter in das Dorf in die russischen Reserven, die nun versuchten, in den dahinter liegenden Wald oder in die vor dem Dorfe liegende Stellung zu kommen. Durch unser lebhaftes Feuer wurde dieses Vorhaben sehr erschwert. Unser Versuch, die links von uns noch im Graben liegenden Russen zur Streckung der Waffen zu bewegen, gelang nicht; unsere Lage wurde immer schwieriger, da wir bemerkten, daß uns die Russen auch von rechts umgingen hatten. Auch die Munition war uns bereits ausgegangen, wir mußten mit dem im Graben liegenden geliebten Maschinengewehr und russischen Patronen die Angriffe des Feindes zurückweisen. Als die Not am größten war, bemerkten wir, kurz vor Anbruch der Dunkelheit, daß unser 2. Bataillon und Nachbar-Regiment links von uns aus dem dahinterliegenden Walde zum Sturm vorgingen. Wir unterstützten den Angriff durch lebhaftes Pflanzenfeuer; der Angriff hatte den Erfolg, daß sich fast sämtliche russischen Reserven und die links neben uns liegenden, zusammen etwa 800 Mann, gefangen gaben.

Ich war im Begriff, mit meiner tapferen Schar aus dem Graben zu steigen, um in das Dorf vorzudringen, als wir plötzlich rechts aus dem Sumpfe von etwa 150 Russen gestürmt wurden, genau so, wie wir vor einigen Stunden die Russen gestürmt hatten. Nach einigen Augenblicken der Verwirrung gelang es mir, mit meinen Leuten einen Seitengraben zu besetzen und den Sturm aufzuhalten. Auch erste Leutnant Behring von der 5. Kompagnie mit einigen Gruppen, mit denen er das Dorf gestürmt hatte, herbei. So gelang es uns, durch Gegensturm die Russen in den Sumpf zurückzuwerfen. Der größte Teil wurde dabei gefangen genommen.

Es war bereits Abend geworden. Der Hauptweg war erreicht, nämlich das Dorf zu besetzen. Am anderen Morgen ging unser Regiment in breiter Schwarmlinie vor, jedoch fiel kein Schuß mehr; der Russe hatte nach dem Verluste des Dorfes den Rückzug angetreten.